

Volks- und Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Verkaufspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Wingerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich feiertaglich und zwar mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei Halberstadt, Domplatz 22/24. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Rauli Weber, O. u. G. E. Verantw. für Inhalt u. Wirklichkeit: Arthur Wolfenb. für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Intendant Karl Trefft, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die aufgeschaltete Kolumnenreihe oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restameile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Kernstr. Nr. 22/24), Volkshaus Waggberg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerhald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 177.

Dienstag, 31. Juli 1928.

3. Jahrgang.

Sonderbare „Volks“-Parteien.

Es gibt in Deutschland drei sogenannte „Volkspartei“, die Deutschnationale, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei. Alle drei legen Wert darauf, sich Volkspartei zu nennen. Sie erheben damit den Anspruch, eine getreue Widerspiegelung des Volksganzen darzustellen, sie wollen alle Klassen umfassen. Dieser Anspruch kommt in den politischen Schlagworten zum Ausdruck, das in den letzten Jahren in den Parteien rechts von der Sozialdemokratie zu Ende gerufen worden ist: Das Schlagwort von der Volksgemeinschaft. Es liegt darin der Glaube, daß man bestimmten politischen oder konfessionellen Parteien die großen Klassen gegenüber im Volk unterordnen könne. Diese „Volksparteien“ haben, deswegen durchaus sozialkonservativen Charakter, sie wollen die bestehenden Klassenunterschiede stabilisieren und keine Veränderung in den Beziehungen der Klassen auf politischen Wege eintreten lassen.

Wäre die großen Klassenverhältnisse lassen sich nicht hinwegjucheln und auch nicht mit politischen Schlagworten verdrängen. Der Versuch der sogenannten Volksparteien, einen allgemeinen Volksgemeinschaftsgeist herzustellen, endet mit der inneren Krise dieser Parteien. In der Deutschnationalen Volkspartei haben die Auseinandersetzungen zwischen Konzernern und Gewerkschaften, zwischen Kapital und Arbeit ihren Höhepunkt erreicht. In der Deutschen Volkspartei, die am reinsten von allen Parteien Unternehmenspartei ist, begehren die wenigen Angestellten an die die Partei gehören. Eine Erklärung des Herrn Thiel läßt erkennen, daß eine heftige Spannung zwischen Herrn Thiel und Herrn Thiel, dem Parteivorsitzenden, besteht, und daß Thiel seine Hoffnungen auf Herrn Stresemann gegen Herrn Thiel setzt.

In der Bayerischen Volkspartei ist eine offene Rebellion der katholischen Arbeitervereine im Gange. Der Grund dafür ist, daß anlässlich der Wahlprüfung der Kandidaten bei der letzten bayerischen Landtagswahl die katholischen Arbeitervereine an die Wahl gedrängt worden sind. Hinzu kommt nun, daß bei den Koalitionserhandlungen mit dem Bauernbund die Führung der Bayerischen Volkspartei die Aufzählung des Sozialismus im Programm aufgenommen hat. Aus diesem Grund erscheint im Orden des Bundes sich katholischer Arbeitervereine unter dem Titel: „Unsere Geburdt ist zu Ende“ ein Aufruf, in dem es heißt:

„Schließlich sind die Tage schon wieder ziemlich weit zurück, wo man christliche Arbeiter an die vordere Front in Politik und Staat berufen hat. Eider wird die christliche Arbeiterschaft in keinem bestimmten Lager Hilfe finden. Sie sieht sich auch in Bayern fast ganz, sich durchsetzen, wenn nicht in der Bayerischen Volkspartei, dann auf anderen Wegen. Zunächst seien diese Ausführungen ein Warnungsruuf in letzter Stunde an

die verantwortlichen Stellen in der bayerischen Regierung, in der Bayerischen Volkspartei. Die christliche Arbeiterschaft behält sich alle Schritte vor. Für alle Fälle läßt sie sich nicht politisch an die Wand drücken oder gar mundtot machen.“

Das ist eine sehr deutliche Sprache, die erkennen läßt, daß die Klassenmäßigen Auseinandersetzungen in der Bayerischen Volkspartei fast ebenso heftig erfolgen wie bei den Deutschnationalen. Das Wort der christlichen Gewerkschaften: „Der Deutsche“ wird von katholischen Arbeitern in Bayern, einzig und geschlossen der sozialen Reaktion in Bayern entgegenzusetzen. Wenn das keine Klassenfeindschaft ist! Die letzte Reaktion in Bayern, das ist in diesem Falle die Führung der Bayerischen Volkspartei. Wo bleibt die Volksgemeinschaft? Die Klassenkräfte treten mit aller Schärfe hervor, auch diese „Volkspartei“ ist in einer Krise, die ihr Leben bedroht.

Aus der Krise der sogenannten Volksparteien ermaßen der Sozialdemokratischen Partei ernste Aufgaben mit großer Zukunftsperspektive. Sie wird diesen Aufgaben gerecht werden!

Deutschnationaler Verfall.

Der Landbund will sich von den Deutschnationalen lösen.

Am letzten Freitag hat in Straßburg eine Konferenz des Landbundes stattgefunden, die — vor der Öffentlichkeit so gut wie unbekannt — eine Entscheidung von größter politischer Bedeutung getroffen hat. Von den pommerischen Vertrauensleuten des Landbundes, die den Kern der ganzen Organisation bilden und daher auf der bevorstehenden Berliner Vertreterkonferenz den Ausschlag geben werden, ist gegen eine Fortsetzung beschlossen worden, die engen Beziehungen zwischen Landbund und Deutschnationaler Partei zu lösen.

Dieser Beschluß, der den zum überwindenden Teil selber deutschnationalen Landbundesvertretern nicht leicht gefallen sein kann, ist auf die die agrarischen Kleinrentner die stärksten Einsicht zurückzuführen, daß die agrarischen Kleinrentner nicht ohne schweren Schaden ausschließlich in ein deutschnationales Partei ihre Interessen gesunden haben. Eine starke Richtung innerhalb des Landbundes wünscht daher eine gleichzeitige Abkehrung an andere Parteien. — Volkspartei, Zentrum, Wirtschaftspartei, — und natürlich in erster Linie auch an die christlich-nationale Bauernpartei des Landbundes. Präsidenten Hepp herbeizuführen.

Man will, kurz gefaßt, daß der Landbund mit der einzelnen politischen Parteien in ein ähnliches Verhältnis tritt wie die christlichen Gewerkschaften, die den ihrer „Anerkennung“ eine ganze Parteigruppierung beherzigen. Dieser neue Kurs wird ebenfalls von dem früheren Minister Schiele wie von Hepp gefördert, während der bisherige „rein deutschnationale“ Präsident Graf Reinhold, bei nächster Gelegenheit ausgeschieden werden soll.

Mobile lächelt. . .

Mobile und seine Leute

passieren heute Deutschland, ohne Berlin zu berühren. In Mainz, wo gleich nach Ankunft der Führer der Wagen mit dem Getriebenen an Bord rangiert wurde, stand Mobile am Fenster und sah lächelnd auf die Menge. In einem Interview an Bord erklärte Mobile, „er sei froh, sich jetzt auf dem Heimwege zu befinden.“ Das letztere kann man ihm glauben.

Jappi besucht die Witwe Malgemes.

Jappi ist nicht zusammen mit den übrigen Mitgliedern der Expedition nach Spanien angekommen. Es waren infolge dessen Gerüchte im Umlauf, wonach er einen Fernerunternehmung erlitten habe und deshalb in Schweden zurückgeblieben wurde.

Der italienische Gefandte erklärt jedoch, daß Jappi zusammen mit dem italienischen Konsulhauptmann Lunderberg nach Stockholm gereist sei und die Witwe Malgemes zu besuchen. Er wolle ihr von der Wanderung über das Eis berichten, die er gemeinsam mit ihrem toten Gatten und Marconi durchgeführt hat. Zuversichtlich der herrlichsten Gerichte, die über das Eisland Marconis aufgetaucht waren und durch die photographischen Aufnahmen des Flugzeug-Entwicklungs nicht unglücklich erschienen, erwidert dieser Besuch etwas beängstigend.

Der Kriegsanleihebetrug

gestaltet sich mehr und mehr zu einem Finanzskandal von allergrößtem Ausmaß. Im ihm sollen u. a. auch zahlreiche Ausländer beteiligt sein. Die Finanzbehörden haben inzwischen berichtet, daß während eines 42 Millionen Mark Wert zur Annahme gelangt sein. Es besteht schon jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß eine ganze Anzahl bekannter Persönlichkeiten der Berliner Finanzwelt sich ähnlicher Vergehens wie von Marlow schuldig gemacht haben.

Am Zusammenhang mit der Affäre ist inzwischen auch Hugo Stinnes jun. in Hamburg vernommen worden. Da er der ersten Aufzählung nicht Folge leistete, verurteilte die Staatsanwaltschaft die zwangsweise Vorführung. Dieser Befehl wurde jedoch nicht ausgeführt zu werden. Die Stinnes jun. am Samstag gegen Mittag, der Befände in Hamburg freiwillig stellte. An den nächsten Tagen sollen noch mehrere Personen in der gleichen Angelegenheit vernommen werden. Man spricht von

allen von einem Hamburger Großkaufmann, der sich vorläufig noch auf einer Reise befindet.

Ein republikanisches Denkmal.

Und ein antirepublikanisches Intermezzo.

Donnerstag, 29. Juli. (Gg. Funke). Am Sonntag fand in Donaubrück die Enthüllung eines vom Reichspräsident Schwarzgoltz errichteten Ebert-Gebirger-Kathenen-Denkmal statt. Die Weibliche hielt Wog. Vogel-Berlin, der in treffenden Ausführungen die Verdienste dieser drei Männer um die deutsche Republik würdigte. Regierendes-Regierungspräsident Dr. Schmeider-Donaubrück legte im Auftrage des Oberpräsidenten von Hannover am Denkmal einen Vorkehrertrag mit schwarzrotgoldenen Schleifen nieder. Es sprachen weiter Vertreter der SPD., des Zentrums und der Demokraten. Da der Magistrat der Stadt Donaubrück es merkwürdigerweise abgelehnt hat, das Denkmal in seinen Schutz zu nehmen, übernahm der Donaubrücker Reichsbanner diesen Schutz. Zur Feier hatte sich ein vielwundersames Menschenmengen eingefunden, die den Platz des Denkmals umkante und begeistert in das Hoch auf die deutsche Republik einstimmte. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Es war beabsichtigt, die Rede des Wogel durch den Weitschweifigen Rundfunk übertragen zu lassen. Dieser hätte aber den Entwurf der Rede in einer derart normierfähigen Weise gefaßt, daß der Redner im Einverständnis mit den Reichsbanner auf eine Uebersetzung durch den Rundfunk verzichtete und sie so hielt, wie er es für richtig hielt.

Ein Ebert-Hindenburg-Haus.

In Holzminde wird in den nächsten Wochen ein Wahrzeichen zu Ehren der Republikanten der deutschen Republik errichtet werden. Dieses Gedächtnismal hat die Form eines Turmweises haben und der 50 m im Durchmesser hat. Die Turmweise hat in den oberen Gefloßen mit man gen Wohnungen für Kriegsbefähigte oder Kriegshinterbliebene errichten.

Die Mittel zu dem „Ebert-Hindenburg-Haus“ sollen durch Sammlungen bereitgestellt werden, an denen sich alle Verbände der ehemaligen Frontsoldaten beteiligen, nämlich das Reichsbanner, Schwarzrot-Gold, der Stahlhelm, der Jungdeutsche Orden, die Vereinigten Militärvereine, der Rot der Stadt und Stadtvorstandsmehrermehrung.

Wenn das man gut geht

Deutschnationales Pech.

Es wird nicht ausgeliefert.

Die deutschnationale Presse glaubte in diesen Tagen einen letzten Sappen erreicht zu haben, weil auf dem Antragswege von französischer Behörden auf Grund des Rheinlandschiffens der Antrag gestellt worden war, daß die deutsche Reichsregierung ihre Zustimmung geben sollte zu der Auslieferung der Kaufleute, die im besetzten Gebiet von einem französischen Offiziersstab die Erlaubnis beantragt hatten und deswegen in Unwesenheit mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft worden waren. Von deutschnationaler Seite wurde verlangt, daß diese unerhörte Zumutung von der deutschen Reichsregierung entsprechend beantwortet werden würde. Etwas in der klaffigen Form Gög von Verteidigung. Ganz wie stellten sich die sogenannten „Vaterländischen Verbände“, die gleich drei Forderungen aufstellten, nämlich:

1. daß an Stelle der Verhaftungsfeier am 11. August ein allgemeiner deutscher Buß- und Trauertag deutscher Kreditkraft und Ehre angelegt wird;
2. daß sofort der Reichstag einberufen wird, um zu entscheiden, ob diese Reichsregierung noch sein Vertrauen besitzt;
3. falls auch der Reichstag deutsche Reichsangehörige vor der Auslieferung nicht zu schützen und deutsche Ehre nicht zu wahren wissen sollte, daß der Reichspräsident Oberpräsident marschall von Hindenburg, dessen Auslieferung 1920 das deutsche Volk voll einheitlicher Empörung verurteilt, ihn sofort aufhilt.

Ungefähr in diesem Tone ging es in der ganzen deutschnationalen Presse. Jeder kleine Flugblätter vom Format der Halberstädter Intelligenz brachte die wüsten Schimpereien gegen die Regierung Müller ab, so wie sie in Berlin präpariert wurden. Der Zweck war durchschlagend. Man wollte wie zur Zeit des Bismarck-Schwinds, die Wölfe aufheben, die Zimmerleute der deutschnationalen Militärs von dem Volk Bomben ablenken und einen schlafenden nationalen Raum gegen die gegenwärtige Reichsregierung in der sich ihre Deutschnationalen befinden, einschlagen. Was wurde der gegenwärtigen Regierung nicht alles zugemutet? Freiheit, Wirtschaftlichkeit, und schließlich hebsamste man ihr gar noch, daß man einer Bürgerkriegsregierung niemals ein ähnliches Vergehen gestellt haben würde.

Dieses Pech! In die Regierung Warr ist in den letzten Jahren nämlich nicht nur ein Auslieferungsgeschehen gerichtet worden, die Bürgerkriegsregierung hat Duzende dieser Vergehens erlitten und ihnen selbst sogar entkommen. So selbst der gegenwärtig zur Debatte stehende Antrag auf Auslieferung von drei deutschen Staatsangehörigen war an die Bürgerkriegsregierung und nicht an das Kabinett Müller gerichtet, welches damals die Hauptrolle nicht spielte.

Warum dieser Unterschied zwischen früher und heute? Früher war die deutschnationale Minderheitsregierung, so es die Reichspresse vor, der Öffentlichkeit von, betraglichen Dingen überhaupt keine Kenntnis zu geben. Jetzt steht man wieder rüchlichlos und rüchlich auf unserem Volke, nach dessen Willen die deutschnationalen Auslieferungsmänner mit dem 20. Mai aus der Regierung verdrängen mußten.

Den Deutschnationalen lag aber lediglich am dem nationalen Klammern. Das hätte ihnen so passen können, daß irgendein Verstoß die Wurzeln verlor hätte oder daß sie sich an selbst stellen könnten, damit die gegenwärtige Reichsregierung nichts anderes hätte tun können, als die Jünglinge den französischen Behörden zu übergeben.

Darum wird oder nichts, denn die Franzosen legen sich keinen Wert auf die Auslieferung. Brand ist es selbstverständlich viel wichtiger, mit Deutschland eine Verhandlungspolitik zu treiben, als drei deutsche Aufseherinnen in französischen Gefängnissen zu verpacken und damit den Deutschnationalen Wähler auf die Mühle zu treiben.

Am Sonnabend hatte der deutsche Botschafter in Paris, Herr von Godel, im Auftrag der Reichsregierung eine längere Unterredung mit dem Generalkonsul des französischen Auswärtigen Amtes, Reichelot. Dieser erklärte dem deutschen Botschafter das vollkommene Desinteressen Frankreichs an dem Fall. Man würde schon einen Weg finden und finden, um die Angelegenheit in freundschaftlichem Sinne zu erledigen.

Heute morgen konnte Botschafter von Godel schon dem Auswärtigen Amt in Berlin mitteilen, daß maßgebenden Stellen in Paris das rigorose Vorgehen der Befehlungsbehörden in der Auslieferungfrage bedauerlich hätten und daß die französische Regierung an das Kommando des besetzten Gebietes, das den Antrag auf Auslieferung gestellt hat, die Vermittlung hat ergeben lassen, daß das Auslieferungsgeschehen zurückgenommen ist.

In Paris legt man nicht einmal Wert darauf, daß deutsche Gerichte sich mit dem Vergehen befassen, die für die Befehlungsbehörde als Grund für die Auslieferung angegeben wurden. Der Schritt der Regierung Müller-Stresemann hat also zu einem vollen Erfolg geführt. Das ist für die Deutschnationalen jedenfalls das Verblüffendste an der ganzen Affäre. Sie hätten so gern etwas Stank gemacht, und damit ist es leider jetzt nicht mehr.

Diese Affäre hat die Deutschnationalen wieder einmal in ihrer ganzen Glorie gezeigt. Amkeit mitzutreiben an der Sinnverwirrung der „deutschen“ Front gerade genügenden Schmierigkeiten, machen sie sich zum Sprachrohr der argsten französischen Hypokriten und schämen damit die eigene Nation.

„Daßer wohl auch der Name „Deutschnational!“



Krach mit Holz.

Er macht den kommunizistischen Zellensbetrieb nicht mehr mit. **Wien, 30. Juli.** (Eig. Funke.) Die kommunizistische Partei und der Rote Frontkämpferbund des Bezirks Erzgebirge-Böhmen hatten am Sonntag zu einer großen Kundgebung zum Empfang von Holz in Hallenlein aufgerufen. Auf dem Bahnhofsplatz in Hallenlein hatten sich aber nur wenige Neugierige und einige Lehrlinge der Roten Frontkämpfer eingefunden. Als der Holz eintraf, und ein bereitstehendes Skatullo bestieg, versummten die Hochrufe seiner Parteifreunde bald, als sie sahen, daß Holz sich mit seiner Begleitung tritt und das Auto wieder verließ. Es gab laut Auseinandersetzungen zwischen Holz und den ihn umgebenden kommunizistischen Funktionären. Alle redeten auf den besüßigten Genossen ein, aber er wollte nicht. Er sah lebend aus, aber redete energisch und temperamentvoll gegen die kommunizistischen Funktionäre. „Ich mache nicht mehr mit. Wo kommen mir denn hin, noch jeder kleine Funktionär macht, was er will?“ Und als ihn einer fanft dirigieren wollte, brauste er auf: „Rührt mich nicht an, sag' ich Euch!“ Holz ging dann wieder zum Bahnhof zurück und die Roten Frontkämpfer mußten ohne ihn zum Platz der Kundgebung marschieren. Hier wurden dann mehrere Ansprachen gehalten. Holz erschien dort noch, sprach aber in sehr gereiztem Tone. Es liegt ihm nichts an diesen Brauereien. Er verlangte Taten, er wies dann darauf hin, daß die Sammlungen für die Rote Hilfe nicht das Ergebnis gehabt hätten, das er erwarten müsse. Während der anderen Redner auf die Sozialdemokratie schimpften, machte Holz in seiner Ansprache hiervon eine Ausnahme. Die ganze Kundgebung machte den Eindruck, daß Holz keineswegs mit diesem Betrieb einverstanden ist.

Das Kölner Turnfest.

Köln, 30. Juli. (Eig. Funke.) Dem heutigen Turnfest in Köln machte der Wettergott am Sonntag ein etwas freundlicheres Gesicht als am Samstag. Bis und zu gab es am Vormittag einige Regenlächer, aber der Nachmittag verlief heiter und trocken. Kurz nach 8 Uhr vormittags zog hier gewaltige Festzüge den in die Altstadt umgebenden Ring entlang, dann die breite Köpfer Straße hinauf zum Stadion. Die Züge dauerten etwa 3 Stunden. Ingesamt nahmen etwa 80 000 Turner und Turnerinnen, Jungen und andere Vereine daran teil. Die Organisation der Züge lief nichts zu wünschen übrig. Das Fest im Stadion wurde von gleichzeitiger Zeit spielen. Danach wurden dann Freübungen im Stadion, an denen 30 000 Turner teilnahmen, abgehalten. Dabei begrüßte Reichsminister Dr. Brüning die Turner im Namen der Reichsregierung. Mit der bei den heutigen Turnfesten üblichen Siegerehrung und dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes ging das Fest zu Ende. Im Stadion waren am Nachmittag etwa 200 000 Menschen. Nur unter den größten Anstrengungen aller Sicherheitskräfte und der Sicherheitspolizei war es möglich, die Massen wieder in die Stadt zurückzuführen. Das am Samstag wegen Regenverweh abgelegte Feuerwerk in der Westa befiel den letzten Festtag. Ein Bahnhofsleiter hatte am Nachmittag wieder einmal den süßlichen Dornsturm erstickt und am Bahnhofsleiter an der Turnspitze eine weiße Flagge mit der Aufschrift „Olympische Anstifter“ gehabt. Abends 8 Uhr machte die Sonne noch in der letzten Höhe.

Die Beamten bei Seevering.

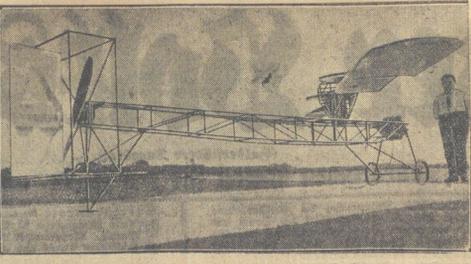
Der Reichsminister Saenger hat eine Vertretung des Deutschen Beamtenbundes empfangen, die ihm die Wünsche der angestrebten Verbände vorlegte. Sie erstreckten sich auf Erhaltung und Förderung des deutschen Berufsbeamtenstandes auf öffentlich-rechtlicher Grundlage, Neuregelung des Beamtenrechts mit Eingliederung der Dienstverordnungen, beschleunigte Fertigstellung eines Gesetzesentwurfes über eine freistellende und soziale Regelung des Beamtenrechts und eine Verwaltungsreform, die kein verheerender Beamtenabbau sein dürfe. Der Minister legte Prüfung der vorgebrachten Wünsche zu und betonte sich rückhaltlos zur Erhaltung und Förderung des deutschen Berufsbeamtenstandes. Die Wünsche der Delegierten nahmen aus der Unterredung mit Seevering die Überzeugung mit, daß der Reichsminister von dem besten Willen, für die baldmöglichste Schaffung eines neuen Beamtenrechts einzutreten, befehle ist.

Weshalb Einheitsstaat?

Stuttgart, 29. Juli. (Eig. Bericht.) Eine Ohrspreng für den beschränkten und lediglich auf Agitationszwecke beruhenden Partikularismus des württembergischen Unterstaatsministers Bagille bedeutet das richtunglose Verbleiben des deutschnationalen Historikers der Tübinger Universität, Professor Haller, zum deutschen Einheitsstaat, das er in einem Vortrag vor dem nationalen Studentenrat in Tübingen abgelegt hat. Haller stellte sich ausdrücklich das Thema: „Bundesstaat oder Einheitsstaat?“ auf das bundesstaatliche System der Weimarerzeit, besonders auf das Doppelspiel zwischen dem Reich und Preußen, führte er die meisten politischen Schäden zurück, die das Deutsche Reich erlitten hat. Mit Entschiedenheit bekennt er, daß die kulturelle Kraft des deutschen Volkes aus seiner bundesstaatlichen Gliederung erwachsen sei. Der Einheitsstaat würde die Besonderheiten der einzelnen deutschen Stämme unberührt lassen. Der Widerstand gegen den Einheitsstaat wird nach Hallers Meinung lediglich von den höheren Beamtenkreisen der Länder geleistet. An die atomistische Jugend riefte Haller den Appell, sich ihre unparteiliche Gesinnung zu bewahren.

Die Arensdorfer Mörder.

In Ausführung der Amnestieergünstigungen gegen den Hofbesitzer Paul Schmelzer und seinen Sohn sind jetzt die Zuchthausstrafen, die die beiden in Sonnenburg bzw. Ludau verbüßen, halbiert und in Gefängnisstrafen umgewandelt worden. Danach hat der junge Schmelzer nach 17 Monate Gefängnis zu verbüßen und ist bereits von dem Justizhaus Ludau in das dortige Gefängnis übergeführt worden. Der Vater Schmelzer hat noch zwei Monate Gefängnis abzusitzen. Auf Grund eines bereits von der Amnestie von der Beteiligten gehaltenen Hinrites ist der Vater Schmelzer jetzt vom Oberstaatsanwalt zur Bornahme dergleichen Entscheidungen auf dem Bestium in Arensdorf für kurze Zeit beurlaubt worden. Die portugiesische Regierung hat die am dem letzten Umsturz beteiligten Rebellen am Sonnabend teilweise auf eine Straflosigkeit verwiesen bzw. aus dem Seere entlassen. Ein Tagesatollon wurde reiflos ausgeführt. Vorläufig wird die Lage immer noch als unruhig bezeichnet.



Ein senkrecht startendes Flugzeug?

Das senkrecht startende Flugzeugmodell mit seinem Erfinder Prof. Zofke. Prof. Zofke hat das Modell eines Flugzeuges fertiggestellt, das längst erprobte Möglichkeiten für die Luftfahrt eröffnet hätte. Die Maschine — ein sogenanntes Rotationsflugzeug oder Hubflügel — soll nämlich einen senkrechten Start und Landung ermöglichen. Es wären Start und Landung selbst auf Hausdächern möglich, sowie auf einem Stützflughafen in der Luft.

Zur Lage in Mexiko.

Mexico-Stadt, 29. Juli. (Eig. Funke.) Auf Anordnung der Regierung der Generalität sämtliche Kommissare der hauptsächlichsten Polizeiregierung ihres Amtes entzogen und durch Vertrauensleute der Döregon-Bewegung ersetzt worden. Am Montag soll das vorläufige Ergebnis der polizeilichen Untersuchung über den Mord an Döregon veröffentlicht werden.

Lebensliche Rechte.

Der Korrespondent des Sozialistischen Monatsheftes in Mexiko ist von der Regierung der Generalität auf die Erklärung erzwungen, daß alle im Zusammenhang mit der Morde gegen einzelne Führer der Arbeiterbewegung erhobenen Vorwürfe vollständig unzulässig sind und sich durch das Ergebnis der Untersuchung als völlig haltlos erweisen werden. Die Meldungen über die Flucht des bisherigen Arbeitsministers Morales nach Amerika sind ebenfalls frei erfunden. Er befindet sich noch in Mexiko.

Galles verspricht auf Wiederkehr?

Anime Freunde des Präsidiums Galles erklären, Galles habe ihnen mitgeteilt, daß er nach Ablauf seiner Amtszeit am 1. Dezember d. J. von der Präsidentschaft zurücktreten werde. Man nimmt allgemein an, daß Maxon Gaenz als Nachfolger von Galles die Präsidentschaft übernehmen werde.

Griechisch-bulgarischer Grenzzwischenfall.

Mit Auslösen berichtet wird, hat in Komalia ein griechischer Soldat im Verlaufe eines Streites einen Soldaten der bulgarischen Grenztruppe auf griechisches Gebiet erschossen. Der Bulgare war an die Grenze gekommen, um verlaufenes Vieh zu suchen. Bei dieser Gelegenheit verweilte er den griechischen Posten in ein Gespräch und machte sich über die griechischen Offiziere lustig, die den griechischen Soldaten verboten hatten, sich gemeinsam mit bulgarischen Soldaten fotografieren zu lassen. Ohne einen anderen Grund ließ der Grieche den Bulgaren nieder, der sofort tot war. Die griechische Regierung hat der bulgarischen mitgeteilt, daß der Täter verhaftet ist und ihr Behörden über den Vorfall ausgesprochen.

Japan gegen Kanting.

Die Agentur Indo Pacific meldet aus Schanghai: Der japanische Ministerpräsident hat den japanischen Konsulaten Anweisung gegeben, sich der Annäherung der neuen nationalistischen Behörden zu widersetzen. Er erklärte, daß Japan es formal ablehne, ein Verfahren zuzulassen, das es als illegal ansehe, und daß es keine Verhandlungen wegen Revision des Vertrages aufnehmen werde, solange die nationalistische Regierung nicht durch Anerkennung der Gültigkeit des Vertrages für weitere 10 Jahre zur Verantwortung gebracht worden sei. Es sind Instanzen ergangen, durch die die Japaner in China gegen die nationalistischen Maßnahmen geschützt werden sollen.

Fußtritt am Grabe.

Die überliche Reflektierte mit den Opfern der Münchener Eisenbahnkatastrophe macht nicht einmal am Grabe Halt! In Augsburg ein Ehepaar bestattet wurde, das beim Münchener Unglück umgekommen ist, hielt der Monsignore Dr. Hartmann am Grabe eine flammende Rede gegen den sonntagschändenden Sport. Nun ist es heraus, was die Ursache des Münchener Unglücks war: Die unbillige Geste, der die Menschen Sonntag in die Natur und in die Berge treibt! Waren die Opfer der Münchener Katastrophe in die Kirche gegangen und nicht in die Berge gefahren, so hätten sie den Unglückszug nicht zu befehlen brauchen und wären also noch am Leben! Oder aber: wenn alle Leute Sonntag in die Kirche gehen, so braucht die Reichsbahn keine Extrazüge mehr fahren zu lassen, der Betrieb wickelt sich ruhig und idyllisch ab und Eisenbahnunfälle sind nicht mehr möglich! Ein finsterner reaktionärer Geist, der noch am Grabe den Opfern einer Katastrophe einen Fußtritt verleiht muß!

Rumpiparlament in Agram.

Belgrad, 28. Juli. (Eig. Bericht.) Die Abgeordneten der kroatischen Opposition wollen aus Protest gegen die ihrem Willen nicht entsprechende Reibung der Regierung an den Sitzungen des jugoslawischen Parlaments nicht mehr teilnehmen. Am Tage des Zusammentritts der Stupitina beschloß sich die in Agram eine Sitzung der demokratisch-demokratischen Reaktion im Sitzungssaal des früheren kroatischen Landtages abzuhalten.

Eugen Richter, der größte Führer des deutschen Freisinnigen, wurde heute vor 90 Jahren geboren. Die Wölbungs-Kommission für geistige Zusammenarbeit hat beschlossen, den Regierungen den Entwurf eines internationalen Abkommens auszugeben, das die Gelehrten an der praktischen Vermittlung ihrer Entdeckungen und Erfindungen beteiligen soll. Die Beteiligung soll durch eine Zeit internationaler gegenseitiger Preisverleihungen zwischen Industrie und Gelehrten gefördert werden. Der Entwurf bedeutet ein Kompromiß zwischen der Kommission für geistige Zusammenarbeit und der Wirtschaftskommission des Wölbungsabkommens, die an den weitergehenden Plänen der Kommission für geistige Zusammenarbeit lebhaft Kritik geübt hatte. Überall kommunistischer Jersch. Der Mitgliederbestand der französischen kommunistischen Partei ist nach einer Statistik des „Rath“ von 75 000 im Jahre 1926 auf 32 372 im Jahre 1927 zurückgegangen. Die kommunistische Partei Frankreichs hat danach seit Jahren einen dauernden Rückgang an Mitgliedern zu verzeichnen.

Aus der Partei.

Otto Wels auf dem Wege zur Gefangung. Genosse Otto Wels, der vor mehreren Wochen schwer erkrankt und auf Abreise nach der Berge fort ein Krankenhaus aufsuchen mußte, hat sich in der letzten Woche zu weiterer Erholung außerordentlich gut erholt. Wels dürfte in den letzten Tagen das Bett bereits auf kürzere Zeit verlassen und im freien Erholung suchen. Nach dem bisherigen Verlauf der Krankheit zu urteilen, ist in einigen Wochen eine völlige Genesung zu erwarten. Eine Teilnahme an den Beratungen des Brüsseler Kongresses kommt für Wels jedoch nicht in Frage. Wir wünschen dem erkrankten Parteiführer auch weiterhin gute und schnelle Genesung und möchten hoffen, daß er seine bewährte Kraft bald wieder voll und ganz in den Dienst der deutschen Arbeiterbewegung stellen kann.

Wirtschaftlicher Teil.

Rückläufige Konjunktur.

Das Institut für Konjunkturforschung stellt für den Monat Juli eine weitere Abnahme der Beschäftigung fest. Die saisonmäßigen Aufschwünge auf einigen Gebieten der Wirtschaft wären nicht mehr, so führt das Institut aus, statt genau, den konjunkturellen Rückgang in den übrigen Branchen auszugleichen. Ende Juni fiel zum ersten Male im laufenden Jahre ein Beschäftigungsgrad erreicht worden, der unter dem Stand des entsprechenden Monats des Vorjahres (um 1,6 Prozent) liegt. Zu Fall ist es, daß sich dabei die Beschäftigung in den Produktionsmittelindustrien fast unbeeinträchtigt gehalten hat, während sie sich in der Konsumgüterindustrie senkte. Hierbei spielt die Ausfuhr eine wichtige Rolle. Da die Ausfuhr der Produktionsmittelindustrien einen größeren Anteil am Gesamtabsatz hat, konnte diese natürlich aus dem Absatzrückgang auf dem Binnenmarkt durch vermehrten Export ausgleichen. In der Werkzeugindustrie zum Beispiel nimmt die Ausfuhr rund die Hälfte der Produktion auf, in der Baumwollindustrie dagegen nur etwa ein Zehntel. Eine Exportsteigerung um 10 Prozent zum somit in der Werkzeugindustrie einen Rückgang des Inlandsabsetzes um 5 Prozent, in der Baumwollindustrie dagegen nur um 1 Prozent ausgleichen. Es ist daher zu vermuten, daß die Steigerung der Ausfuhr gegenüber dem Vorjahr in erster Linie den Produktionsmittelindustrien zugute gekommen ist.

Für die gesamte Ausfuhr nimmt das Konjunkturforschungsinstitut an, daß gegenwärtig durch die Ausfuhr etwa 200 000 bis 300 000 Personen mehr beschäftigt sind als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das sind etwa 2 Prozent der in der Industrie tätigen Personen. Wenn auch in den letzten Monaten die Ausfuhrsteigerung im ganzen, zum Teil aus saisonmäßigen Gründen, zum Stillstand gekommen ist, so steigt doch der Auftragsgang aus dem Ausland in manchen Branchen weiter. Es ist somit anzunehmen, daß die Beschäftigung in der Industrie mit Rücksicht auf die in der zweiten Hälfte des Jahres zu erwartenden Ausfuhrsteigerung stärker durch das Auslandsgeschäft beeinflusst wird, als man auf Grund der Ausfuhrzahlen der letzten Monate vermuten konnte.

Der Allgemeine Konsumverein in Chemnitz steigerte im abgelaufenen Geschäftsjahr, seinen 63. Geschäftsjahr, den Gesamtumsatz um rund 45 Prozent auf 18,5 Millionen Mark. Der Durchschnittsumsatz pro Mitglied erhöhte sich von 447 Mark auf 577 Mark. Die Sparleistungen ließen von 8,5 Millionen Mark auf 6,2 Millionen Mark.

Kleine Chronik.

Turney bleibt Weltmeister.



Weltmeister Gene Turney hat seinen Herausforderer, den Russen Tom Heenan, in der ersten Runde des Titelkampfes um die Weltmeisterschaft knock out geschlagen. Turney wog 192, Heenan 203 englische Pfund. Der Weltmeister hat sich während des ganzen Kampfes überlegen gezeigt.

Ein Stabwörter von Konstantinopel in Flammen. Seit gestern früh hat ein ganzes Stadtviertel von Konstantinopel in Flammen gehüllt. Hunderte von Holzhäusern sind bereits niedergebrannt. Es ist die größte Brandkatastrophe seit 1911. Einzelheiten fehlen noch.

Staffelschwimmen im Rhein.

Von Basel bis Köln.



Langstreckenschwimmer Hauschild

dem Turn- und Spielverein Bevertun trug als erster Staffelschwimmer am Ziel der Rheinrommel in Köln ein. Nicht weniger als dreitausend Turner schwammen nach dem gewöhnlichen Staffelschwimmen, das von Basel bis Köln führte, teil. Unter Bild zeigt den Staffelschwimmer der hiesigen Vereinsebene am Ziel. Rechts im Hintergrund ist der Kölner Dom zu sehen.

Die Entstehung der Seekrankheit.

Der holländische Schiffsarzt Dr. Driel hat neuerdings über die Entstehung der Seekrankheit einige bemerkenswerte Feststellungen gemacht. Am allgemeinen Gefühl auf diesem Gebiet noch wenig Einverständnis. Die Ursache des genannten Kranks als einer Probeperion führten nun zu Feststellungen, die nicht nur die Anwendung einer sehr einfachen Heilmethode ermöglichen, sondern auch eine bequeme Lebensregel zur Verhinderung bieten. Man untersteht regelmäßig von Stunde zu Stunde Blut und Urin auf eine Probeperion, zunächst vor Anfang der Seereise und später an einem hiesigen Tage an Bord. Schon die ersten Erscheinungen von Unbehagen des Patienten waren auf bedeutende Veränderungen im Stoffwechsel zurückzuführen; als die Probeperion diesen mußte, trat dies noch deutlicher in Erscheinung. Es zeigte sich, daß der Zuckergehalt im Blut zunahm und Urin im Urin auftrat. Es trat ein ähnlicher abnormer Zustand im Organismus ein, wie er sich auch bei Zuckerkranke zu entwickeln pflegt, wenn diese durch eine verfehlte Diät zu wenig Zucker und zu viel Fett genießen. So entstand ein Mangel an Glukose im Blut, den der Leber nicht anzupassen vermag, weil ihr Vorrat dazu nicht hinreicht ist. Unter dem Einfluß der Aufregung der Abreise und dem fremden Gefühl in der neuen Umgebung wird ein großer Teil des besaht. Kommt nun beim Abreiseunternehmungen aus Angst vor Seekrankheit, so entsteht große Angst auf einen Zuckermangel im Organismus mit allen daraus herrührenden Erscheinungen. Sobald dem Patienten kleine Mengen Glukose verabreicht wurden, verschwanden die Seekrankheitserscheinungen. Es ist daher auch durchaus verfehlt, an Bord, zumal kurz nach der Abreise, nichts zu essen. Es mehr frische, Zucker und Mehlspeisen die Passagiere genießen, desto geringer ist die Gefahr der Seekrankheit. Butter und Fett hind dagegen bei größeren Seereisen möglichst zu vermeiden.

Feuersbrand in Koblenz. In der Nacht zum Sonntag brach in einer Chemiefabrik in Koblenz ein großes Feuer aus, das nach zahlreichen Detonationen begünstigt war, die durch die Explosion verschiedener zur chemischen Fabrikation notwendiger Stoffe verursacht worden waren. Durch den Wind wurde das Feuer auch auf einen benachbarte Holzgebäude getragen, die sofort in hellen Flammen standen. In einem großen Umkreis wurden durch die Explosionen alle Fenstergehäuse zerschmettert. Die benachbarten Einwohner gerieten in Panik und begannen zu flüchten. In den frühen Morgenstunden hatte sich das Feuer zum Glück, trotz einer intensiven Kämpfe, infolge des heftigen Windes noch vergrößert und umfaßte bereits einen ganzen Häuserkomplex, so daß die in der Nähe befindlichen Krankenhäuser geräumt werden mußten. Einige Todesfälle und zahlreiche Verletzungen sind zu verzeichnen.

Diebstahl auf dem Postreise. Die Berliner Polizei ertappte eine ihr seit längerer Zeit bekannte Diebin auf früherer Zeit in einem Konfektionshaus in der Königsstraße. Die Diebin hatte ein Kleid im Werte von 75 Mark gestohlen. Als sie auf dem Postreiseer Rede und Antwort stehen sollte, spielte sie wieder einmal die Wahnsinnige. Sie warf ein Kleiderstück nach dem anderen ab und probierte sich schließlich im Gestank als Täuschung. Da sie nicht zu bewegen war, sich irgendetwas anzueignen, wickelte man sie trotz ihres Widerstandes in eine Decke und umschloß sie mit Bindfäden. Dann wurde die Diebin, eine 30jährige Jenny Grossin, in ein Auto verfrachtet und ins Gefängnis überführt.

Verbrecherhild über die Dächer. In einer der letzten Nächte spielte sich in Berlin eine aufregende Verbrecherhild ab. Dabei kam es wieder wie oft vor einigen Tagen in der Gärtenstraße und in der Altonaer Schönecke zu einer heftigen Schießerei zwischen Polizeibeamten und drei Einbrechern. Verletzt wurde niemand. Die Täter konnten nach zweifelhafte Verfolgung auf dem Dach verhaftet und dem Polizeipräsidium angeführt werden. Es handelt sich um drei junge Burlesken, die alle erst Anfang Zwanzigs sind und einen Einbruch planten.

Schönheits Testament eröffnet. Das Testament Schönheits ist bei einem Notar eröffnet worden. Ueber den Inhalt wird allerdings strenges Stillschweigen bewahrt. Einer Bekanntschaft, daß Schönheits große ungedachte Schätze hinterlassen habe, wird jedoch von der Familie auf das energischste widersprochen.

Eine berühmte Schauspielerin gestorben. Am Alter von 76 Jahren starb in Berlin an den Folgen einer Nierenkrankheit die einstmals berühmte und beliebte Schauspielerin Marie Barlang. Die Ungarin Marie Barlang war eine der schönsten Frauen ihrer Zeit. Verheiratet war sie als Diana. Sie kam jung zur Bühne und eroberte sich in Frankfurt am Main und in Hamburger Theatervorstellungen schnell die Gunst des Publikums. Im November 1900 ging sie in Paris und spielte unter anderem die Schillerische „Auguste von Orleans“. In ihren letzten Lebensjahren litt die früher gefeierte Künstlerin, der die Verfassung des gesamten Vermögens genommen hatte, oft materielle Not.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funktionen)

Ein Defraudant.
Köln, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Der Vermaltungssekretär Lemen in Gollhausen (Regierungsbezirk Düsseldorf) hat die dortige katholische Erziehungsanstalt Berardhof und die Provinzialverwaltung um etwa 200 000 Mark gefälscht. Die genaue Summe steht noch nicht fest. Lemen flüchtet hinter dem Rücken seiner Familie ein Doppelleben und verübte mit seiner Geliebten das verurteilte Verbrechen auf Rennplätzen.

Delegiertenwahlen der Metallarbeiter.
Bödingen, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Bei der am Sonntag im deutschen Metallarbeiterverband in Bödingen vorgenommenen Wahl der Delegierten zum Kongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erhielten die Vertreter der Amsterdamer Richtung 577 Stimmen, während die kommunistischen Kandidaten rund 299 Stimmen erhielten. Damit zeigt sich, daß die Kommunisten prägnant einen weiteren Rückgang gegenüber den vier hier Wochen stattgefundenen Wahlen des Verbandes aufzuweisen haben.

Sport vom Sonntag.

Hamburg ist deutscher Fußballmeister.
Hamburg, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Im Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft, der am Sonntag in Hamburg-Altona vor 50 000 Zuschauern zum Austrag kam, schlug der Hamburger Sportverein Hertha-Berlin mit 5:2. Damit hat der Hamburger Sportverein zum dritten Male die deutsche Fußballmeisterschaft errungen.

Internationale Motortorrennen bei Geni.

Geni, 30. Juli. (Eig. Funkm.) Am Samstag und Sonntag fanden hier die internationalen Motortorrennen um den Großen Preis von Europa statt und zwar auf der 9,3 Kilometer langen Strecke bei Bourget-Meyrin-Magasin und zurück nach le Bourget. Am Start fanden sich 17 Fahrer ein, von denen fünf durch Sturz ausfielen. Das Rennen gewann der Engländer Handley mit einer Geschwindigkeit von 110 Stundenkilometern.

Deckeneinsturz im Telephonamt Weimar.



Der Telephonamt nach dem Einsturz. Eine 50 Meter lange Gipsdecke stürzte in den Saal des Weimarer Telephonamtes. Ein Getreter wurde getötet. Über die 25 anwesenden Telephonisten blieben wie durch ein Wunder unversehrt.

Vulkanausbruch auf den Philippinen. Der Vulkan Mayon auf den Philippinen ist neuerdings wieder in Tätigkeit getreten. Er warf glühende Steine bis zu einer Höhe von 100 Metern aus. Heftige Erdbeben traten vorher das umliegende Land heimgesucht. Inzwischen 50 Meter unterhalb des alten Kraters bildete sich ein neuer Krater. Die sich aus ihm ergießende Lava fließt in Richtung der Stadt Sibonga. Der gegenwärtige Ausbruch des Vulkans soll der schlimmste sein, den man seit 1900 erlebt hat.

Reisener. In dem amerikanischen State Washington wurden durch ein 12stündiges Feuer 13 Farmerhäuser und mehrere hundert Acker Weideland und Getreidefeld vernichtet. Der Brand verunstaltete ein Gebiet von etwa 50 km Länge und 25 km Breite. Die Getreidefelder bei der Genossenschaftsbank wurden durch Aufwehen von Dämmen getötet werden. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Dollar geschätzt.

Schiffbruch oder Unfall? Die in Rensch verheiratete Tochter des Dichters Arthur Schnitzler ist bei einem Reisuunfall angeblich schwer verunglückt. Schnitzler, der sich sofort per Flugzeug nach Benedig begab, traf seine Tochter nicht mehr lebend an. Es verdaute, daß sie außerordentlich glücklich verheiratet war. Tropdem hat man einen Selbstmord nicht für ausgeschlossen.

Am Auto verbrannt. In der holländischen Rüste bei Teun hat sich, wie aus Paris berichtet wird, ein schweres Autounfall ereignet. Ein Verkehrsauto, in dem sich 14 englische Damen befanden, stieß bei Renteria infolge eines Augenblicks gegen einen Baum, stürzte in den Graben und begrub die Passagiere unter sich. Der Motor explodierte und setzte den Wagen in Brand. Ein junges Mädchen verbrannte völlig. Eine zweite erlitt lebensgefährliche Verwundungen und auch die übrigen Passagiere des Wagens wurden verletzt.

Eine Dame mit Vollbart.



Madame Defail, eine staatliche Geschäftsfrau in dem französischen Bogenort Plombières, verheiratet — zur Freude von groß und klein der ganzen Umgebung — über einer prächtigen Vollbart. Unser Bild zeigt die etwas zu männlich geratene Dame vor ihrem Laden in Plombières.

Mord an der Gabel. In Landsberg an der Warthe ist der 25 Jahre alte Barmherzigschiff Karl Engmann unter dem Verdacht, seine Geliebte, die 17 Jahre alte Emma Sellig, ermordet zu haben, verhaftet worden. Die Fabrikarbeiterin Sellig wurde bei Anfang der vergangenen Woche vermisst und ihre Leiche wurde Ende voriger Woche aus der Warthe gezogen. Spaziergänger hatten am Dienstag auf der Wartepromenade in Landsberg Hillerens eines Mädchens gehört, in der Dunkelheit aber niemand finden können. Es wurde schließlich festgestellt, daß der Vermissungsschiff Engmann mit der jungen Arbeiterin in Begleitung hand, die nicht ohne Folgen gelassen waren. Da er sich inzwischen mit einem reichen Mädchen verlobt hatte, wollte er die Verbindung mit der Sellig schnell lösen. Nachdem die Polizei festgestellt hatte, das Engmann sich am Dienstag mit dem Mädchen auf der Wartepromenade getroffen hatte, nahm sie an, daß er das Mädchen in den Fluß gestochen hat und verhaftete ihn.

Einbruch bei Handbrett. In der Berliner Wohnung des amerikanischen Williberts Band e r b i l l ist in der Nacht zum Sonntag ein Einbruch verübt worden. Die Diebe hatten an finanzielle Schätze und Kommoden der Wohnung und nahmen mit, was sie irgend tragen konnten. Sie konnten unbemerkt entkommen. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Eine Studentenrevolte in Tübingen. In der Nacht zum Sonntag kam es zwischen Studenten der Tübingen Universität auf offener Straße zu einer ehrsüchtigen Ehrsüchtigen. Der 18jährige stud. Jur. Selmau Mäde aus Stuttgart ging mit einigen Bekannten und einem ihm befreundeten Mädchen spazieren. Es kam hierbei zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf Mäde auf einem anderen Studenten ehrsüchtig wurde. In geistiger Erregung zog der junge Mensch seinen Revolver und schuß zuerst auf seinen Rivalen und dann auf sich selbst. Während der andere Student mit einer Armerverletzung davonging, was Mäde auf der Stelle tot.

Geldstrafe wegen Ehrenbeleidigung angeklagt. Da fragt ihr der Richter: „Sind Sie bereit, Ihre beleidigenden Ausmerkungen zurückzunehmen?“ — Kaufmann: „Von Zurücknehmen kann keine Rede sein, aber ich bin bereit, Sie gegen andere u a z u t u t e n.“

Keine Schlafplätze für Frauen. Eine eigenartige, höchst rückständige ältere Bevölkerung hat nun gegenwärtig in den Königlichen Theatern in London wieder ins Leben zurückgeführt, um Frauen dürfen keine Eintrittskarten für Schlafplätze verkauft werden. Da gerade diese Plätze beim Gollipf des Russischen Ballets, für das diese Wohnung von der Leitung des Theaters ausgeben wurde, besonders begehr sind, ist hat dieses Verbot in englischen Theatern einen Enttäuschungssturm hervorgerufen. Man macht mit Recht darauf aufmerksam, daß auf diese Weise minderbemittelte Frauen, die nicht in der Lage sind, einen der teuren Schlafplätze zu bezahlen, vom Besuch der Aufführungen ausgeschlossen werden, und daß gerade die minderbemittelten Kreise vielfach den künstlerisch am erfolgreichsten interessierten Teil des Theaterpublikums darstellen.

Schlechte Kreditgewährung an eine eigene Fabrik hat den Bankrott von A d e m o l d e bei Berlin, eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung von kleinen Gewerbetreibenden, zur Zahlungsunfähigkeit gebracht. Der Bankrott ist von dem Haupttreibnehmer wegen arglistiger Täuschung bei einer Ausfallversicherung verurteilt und die Restschuld einmal die Hälfte von weiteren 100 000 Mark gestrichelt. Das Vermögen der Genossenschaft, das auf 300 000 Mark geschätzt wird, soll verloren sein und die mittelständlichen Genossen sollen im Rahmen ihrer Haftung noch in Anspruch genommen werden. Guthaber und Sparanlagen hoffen man zu retten, wenn eine ruhige Abwicklung der Geschäfte ermöglicht wird.

Der Kaufmann als Entschuldigter. In dem Süddeutschen A l a n e (Gabel) hatte sich der als Kaufmann bekannte Adolf Witte in einem Hofe in ungehöriger benommen, daß der dort polizeiliche Hilfe herbeiführen ließ. Der Beamte war jedoch völlig machtlos. Freiwillig ließ sich Witte fesseln, um im nächsten Augenblick die Beihilfe der Kette zu trennen. Die dem Polizeibeamten aus der Menge der Zuschauer zuziel geworfene Waffe reichte auch nicht aus; dem Witte befriedete sich nach Verloben. Als der Polizeibeamte in dem zwei Stunden dauernden Kampf vollkommen erschöpft war, ließ sich der Plauer Bürgermeister gewungen, ein Ueberfallkommando aus Brandenburg herbeizurufen, das nach kurzer Zeit in Stärke von drei Mann anlangte. Die Brandenburger Beamten ließen dann Witte bald in Haft.

Die französische Frau ist in vieler Beziehung außerordentlich unzeitig gestellt, besonders als Ehefrau. So kann eine französische Frau kein Scheidung haben, hat keine freie Verfügung über Geld, bedarf, wenn sie allein reisen will, oder wenn sie einen Mann braucht, der schriftlichen Genehmigung des Ehemannes, die dieser eventuell von dem Bürgermeister abgeben muß. Man hätte es bei dieser Zeitweise zusammen, daß Frauen, die Ausländer geheiratet haben, von dem ihnen kürzlich gesetzlich verliehenen Recht, nach Wahl die Staatsangehörigkeit des Ehemannes anzunehmen oder Französinen zu bleiben (bisher verloren sie die Staatsangehörigkeit), verhältnismäßig nicht viel Gebrauch machen. Dies zeigt sich darin, daß schon bei Erlaß des Gesetzes an Ausländer verheiratete Frauen, die das Recht hatten, nach Maßgabe ihres Mannes in die französische Nationalität zurückzutreten, nur in geringer Zahl wieder Französinen wurden. Insofern haben nur etwa 15 000 Frauen ein entprechendes Gesuch eingereicht, und es sollen unter diesen 15 000 eine ganze Zahl unfranzösischer Elemente sein, die zurückgewonnen, Frankreich wenig Interesse hat.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir beim Hinscheiden meines geliebten Mannes zu teil wurden, spreche ich allen Verwandten und Bekannten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Besonders danke ich Herrn Pastor Sanger für seine tröstlichen Worte. Halberstadt, den 30. Juli 1928.
Ww. Frieda Maiwald.

Schlachthof-Freibank Dienstag, den 3. August 1928, nachm. 5 Uhr, findet im "Kastell" in Garleben die Versteigerung des der Gemeinde nebstigen Rennviehs statt. Bedingungen im Termin. Die Hälfte der Rachsumme ist im Termin zu erlegen. Garleben, den 30. Juli 1928.
Der Gemeindevorsteher. **Erstfeld.**

Bekanntmachung.
Die diesjährige Abgrenzung der Gemeinde-Gemeinschaften soll veranlaßt werden. Beschlossene Gebote sind bis 4. August, abends 8 Uhr in der Gemeindekanzlei abzugeben, um auf die Bedingungen eingeleitet werden können.
Gr. Cuenicht, den 28. Juli 1928.
Wirt. Gemeindevorsteher.

Bin zurückgekehrt
Zahnarzt Dr. Heidecke,
Schmiedestraße 28/29.

Von der Reise zurück!
W. Küttner, Dentist,
Breiteweg 34, II. (Eing. Schulstr.). Fernspr. 1907.

Was ist Goliath?
Der Welt haltbarste (grünes) Leder. 2 Jahre Haltbarkeit keine Seitenbeit. Tausende Anerkennungen. Spezialbeobachtung der Geleinen Werksstätten, S. d. Eriksen 10.

Kaufmännische Privat-Schule
von Diplom-Handelslehrer Weigenborn.
Halberstadt, Lindenweg 13.
Der Unterricht beginnt wieder.
Dienstag, den 31. Juli 1928.

Spiegelstr. 7-8 **SH** Spiegelstr. 7-8

Heute Montag Abschieds-Vorstellung der beiden Lieblichen
Pat und Patachon in Pelikanen
Vom Dienstag bringen wir das neueste Meister-Werk von Fred Niblo, Regisseur d. Ben Hur



Die Geschichte einer modernen Sirene, welche mit Männern — der Liebe — ja selbst mit dem Leben spielt.
In der Hauptrolle:
Greta Harbo,
den jüngsten und erfolgreichsten Filmstar

Das Fräulein von Kasse 12
Ein deutscher Lustspielschlager mit wahrhaft erschreckendem Tempo und mitreißendem Schwung. In dieser entzückenden, spritzigen Angelegenheit sind in er höchstem Maße verwickelt:
Dina Gralla — Werner Fütterer
Henry Bender
Leopold v. Ledebur — Ruth Feiner
Kulturschau Wochenschau

Meico-Magdeburg
Wir eröffnen Ende Juli 1928 in Halberstadt, Breiteweg 41 eine **Verkaufs-Filiale,** worin wir unsere Fabrikate zu den gleichmässigen Preisen, wie in unserer Fabrik zum Verkauf bringen. Auch in Zigaretten, Schag, Tabake und allen sonstigen Tabakwaren bieten wir große Auswahl.
Tabaks u. Zigaretten-Fabrik Paul Meißner & Co.,
Centrale Magdeburg.

Wirtschaftsbetrieb Sommerbad
Dienstag, ab 7 Uhr
Großes Militärkonzert
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikleiters Penal — Eintrittspreise und Preise für Getränke sp. erfahren kettenlos! Schönbach.

Handwerker-Vereinigung Sandwagen
Die Singstunde der Gesangsabteilung findet am **Dienstag, den 31. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Sommerbad** statt. Alle Sangesbrüder, sowie alle Handwerker-Kollegen mit ihren Damen werden hierzu freundschaftlich eingeladen. Eintrittsgeld wird ab 8 1/2 Uhr nicht mehr erhoben.

Drucksachen
aller Art
für Behörden und Private
in moderner und sauberer Ausführung, ein- u. mehrfarbig
fertigt schnell und preiswert an
Tageblatt-Druckerei
Domplatz 48
Fernsprecher 2515, 2517

Wasserdicht für Sandwiter!
Hotel-Restaurant
in Halberstadt mit 20 000 RM. Anschließung an verfahren. Aufträge unter Nr. 247 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.
Die Ihre Schuhe **Wilbra-Lederfarbe** (rot, blau, schwarz, beige usw.) empfiehlt **Carl Sandorf Pharm.** Drogerie, Hoheweg 6.
Danksagung.
Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich Allen, die an **Gicht, Ischias und Rheumatismus** leiden, kostenlos Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geholt wurde. 15 Pl. für Porto erbeten.
K. Fischer, Kalbergo Nr. 318, Bez. Potsdam.
Auf den „Wahren Jacob“ stützen, die das Volk zu neppen suchen. Warum schimpft das Kapital? — ? — ? Kauf dir eine Nummer mal „Der Wahre Jacob“, das volkstümliche Wirtblatt, reich illustriert, anerkannt hervorragende Ausstattung, 14 Hefte, 40 Pl. pro Nummer, zu haben in allen Volksbuchhandlungen.
Halberstädter Tageblatt.

Uhren werden gut und billig repariert.
W. Fey, Heinrich-Julius-Straße Eingang 6. Zunderbäder.

31. (257.) Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Die amtliche Gewinnliste zu 10 Wk. ist eingetroffen. Die Haupt- und Schlussziehung, in der 235 000 Gewinne mit mehr als 48 Millionen Mark ausgespielt werden, beginnt am 8. August.
Die Erneuerungssale zur 5. Klasse müssen bis 3. August eingeleitet werden.
Jetzt ist es Zeit, sich noch an der großen Ziehung zu beteiligen!
Eingel. Kauflose (1. Lotter. 15 000 Mark) noch zu haben.
Die Staatlichen Lotterien - Einnehmer
Junkermann Ströbach
Mitterstraße 18, Telefon 1609 Mühlengraben 3, Tel. 2850
Postfach 1000 Magdeburg 18839 Postfach 1000 Magdeburg 9132

Spiegelsberge
Dienstag, den 31. Juli, abends
Großes Extra-Konzert
Verstärkte Kapelle.
Leitung: Kapellmeister Hammermüller.
Anfang 8 1/4 Uhr. Eintritt frei.

Sternwarte
Jeden Dienstag:
Tanz-Abend

KL Weißes Roth
Heute Montag zum letzten Male: **Harry Piel, der Bezwinger von 1000 Gefahren!**
Erster Preis — ein Kub? Ein Lustspielschlager in holländ. Trachten.
Von Dienstag bis Donnerstag zwei deutsche Filmwerke mit deutschen Darstellern **Maria Zelenka, Herrmann Picha Jaro Färth - Herrmann Pfanz**



Kindertragödie
Die Lebensgeschichte eines kleinen **Jacky Coogan** mit Namen **Hermi Lutz** in 6 Akten.
Hermi, seine Eltern sind ausgewandert und haben die Sorgen um den Kleinen der Großmutter überlassen, — doch die Zeit vergeht und eines Tages schließt für immer die Großmutter ihre Augen — nun steht der kleine Hermi allein in der Welt — frohe und traurige Tage zeigt der Film eines Kinderschicksals.

Gustav Adolf der große Schwedenkönig in dem historischen Abenteuer-Film:
Die Erstürmung der Stadt Augsburg!
(Die Galgenbraut)
Gewaltiger Ausstattungsfilm mit kolossalen Massen-Szenen.
In den Hauptrollen:
Grete Reinwald - Carla Ferra Ernst Rückert - Leopold von Ledebur - Ernst Schrupp.

Es lohnt sich für jede Hausfrau!
Sable erdöde Preise für Kunden, Knochen, Badier, Auto-u. Fahrradschlächter und Autoschlächter.
Ulrich, S. d. Münze 14. Freie Wohnung zu jeder Tageszeit.

Der 7. Gantag der Kriegsbeschädigten.

ml. Halberstadt, 30. Juli.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsbeschädigten und Kriegseingesetzten, Gau Sachsen-Anhalt, hielt am Samstag und Sonntag im „Golfium“ zu Halberstadt seinen siebenten Gantag ab. Erfinden waren außer 140 Delegierten zahlreiche Gäste und Vertreter von Behörden. Unter ihnen bemerkte man Stadtrat Böhmle vom Bezirksfürsorgeverband Magdeburg, Stadtrat Rulowmann als den Vertreter des Magistrats Halberstadt, Leutnant Müller für den Landkreis Halberstadt, ferner Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der Ortsratenkassen, der Gewerkschaften und des Reichsbanners. Sie wurden vom Vorsitzenden des Gaus, Kameraden Röhber-Magdeburg begrüßt. In seiner Begrüßungsansprache führte er u. a. aus, daß zehn Jahre verfloßen seien seit dem erstmaligen Zusammenreffen der Kriegsbeschädigten in Magdeburg. Dieses Zusammenkommen habe allerdings unter vollständiger Überwachung gefanden, da die Kriegsbeschädigten in ihrer neuen Organisation für ein fortwährendes Ende des Krieges eintreten und die Befriedigung wünschen. Die Vertreter des Reichsbundes von damals seien heute nicht mehr, und der Reichsbund der Kriegsbeschädigten habe sich zu einer mächtigen Organisation entwickelt, die in ihrem Kampf um die Befreiung der Kriegsopfer Erfolge zu verzeichnen habe. Es habe schon Kampfe gestiftet, die Fürsorge für die Kriegsopfer einengarnen errichtet zu gestalten. Ohne Überzeugung könne gesagt werden, daß der Reichsbund durch seine Konzentration auf dem Gebiete der Befreiung der Parlamenten, Reichstagen und Reichstagen unterbreite, die sich zum Besten der Kriegsopfer ausrichten. Neben der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Kriegsopfer habe der Reichsbund auch ideale Bestrebungen; so trete er überall für den Frieden ein, um zu verhindern, daß abermals ein so furchtbares Unglück wie der Weltkrieg über unser Volk hereinbreche. Auf dem Bundestag in Hamburg habe sich der Bund für die demokratische Republik als einzige richtige Staatsform ausgesprochen, weil sie die Möglichkeit schaffe, daß eine vernünftige Politik betrieben werden könne. In diesen Tagen seien 14 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges verfloßen. An diesen Tagen müssen wir allen Vätern ins Gewissen rufen, daß nicht die Gewalt, sondern die Gerechtigkeit das Szepter führen müßte. Angesichts der großen Opfer des Weltkrieges müßte man sich Gedanken machen, wie man wieder einen Krieg vorbeugen könne. Den Gesankenen des Weltkrieges gelte das Gebenken in diesen Tagen. Auch gebente der Reichsbund denjenigen Kameraden, die im letzten Jahre aus der Reihe ihrer Mitglieder schieden. Ganz besonders sei von den vielen der Kamerad Oulad Röhber zu nennen, der schon vor sechs Jahren für die Opfer des Weltkrieges starb. Die Anwesenden hatten sich bei den Worten, die dem Gedächtnis der Toten gewidmet waren, von den Blagen erhoben. Mit dem Wunsch, der Gantag möge einen guten Verlauf nehmen zum Wohle der Kriegsopfer, wurde die Tagung vom Vorsitzenden eröffnet. Es folgten zunächst die Begrüßungsansprachen der Behörden- und Organisationsleiter. Es sprachen Stadtrat Böhmle-Magdeburg für den Bezirksfürsorgeverband, Stadtrat Rulowmann als Halberstadter Anwalt des in Urlaub befindlichen Oberbürgermeisters Hieber, auf die Bedeutung der Unterstützung des Kellergaßes hinweisend und die „Wie wieder Krieg“-Parole in ihrer Wichtigkeit kennzeichnend, ferner Oberbürgermeister Röhber und Kamerad Oulad Röhber als Vertreter der Verwaltungsbehörden und Kamerad Oulad Röhber als Vertreter der Organisation der Kriegsopfer. Letzterer bemerkte, daß er noch immer das richtige Verständnis bei den Behörden für die Lage der Kriegsopfer vermissen; wenn trotzdem immer wieder betont werde von den Behörden, man sei bemüht, mit der Organisation der Kriegsopfer im besten Einvernehmen zu arbeiten, so seien in dieser Beziehung bei vielen Behörden Zweifel angedrückt. Es wurde nun in die Beratung der Tagesordnung eingetreten.

Es sprach zunächst Reichstagsabgeordnete Frau Marie Künig, Magdeburg über „Die Wege der modernen Wohlfahrtspflege“. Die Rednerin entwickelte in äußerst geläufiger Weise die Ideenwege einer modernen Wohlfahrtspflege, wie sie von der Sozialdemokratischen Partei erörtert werden. An der heutigen Wohlfahrtsordnung ist eine ganze Reihe, und zwar die Arbeiterklasse heillos und arm. Dem Arbeiter wirken bei der Beschäftigung vererbliche Lebensverhältnisse und fehlende Wohnbedingungen, Arbeitslosigkeit, Arbeitsunfähigkeit, Krankheit, Alter und Invalidität entgegen. Dieses Verhältnis muß immer neue Schädigungen im Gefolge haben, wenn hier nicht durch andere Faktoren entgegen gearbeitet wird. Die Arbeiterklasse hat schon früh aus dieser Lage die Erkenntnis geschöpft, daß das Schicksal der Arbeiterklasse nur grundlegend in einer anderen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung verändert werden kann. Solange die heutige Wirtschaftsordnung besteht, wird nur eine Verbesserung, nicht aber eine Beseitigung der schlechten Verhältnisse möglich sein. An der Arbeiterklasse werden die härtesten Kräfte zur Abwehr der Vererbung. Die Arbeiter sind im Wirtschaftskreislauf als auch im sozialen Leben auf ein geringes Maß von Freuden angewiesen. Aus dieser Lage heraus ermahnt das Klassenbewußtsein, und dieses Klassenbewußtsein muß naturgemäß zum Zusammenfluß führen, um eine Verbesserung der Lage zu erreichen. Die Arbeiterklasse hat in den Gewerkschaften, in den Konsumvereinen und in der politischen Partei Organisationsformen, die Funktionen übernommen haben, die dem Staat früher vorbehalten waren. Die Gewerkschaften sorgen für die Erhaltung, günstige Arbeitsbedingungen, Warenverteilung und Unterstützung der Arbeiter. Der alte Staat trieb keine Wohlfahrtspflege in dem Sinne, wie es heute geschieht. Das überließ er privaten Wohlfahrtsvereinen, soweit er selbst nicht mit einer Armen- und Armenunterstützung einwirkte. Die Fürsorge für die Bedürftigen gelangt vielfach aus Mitleid; oft wollte man die Bedürfnisse der Bedürftigen nicht wahrnehmen. Die freiwillige Wohlfahrtspflege wird nie alle Bedürfnisse decken können. Die beste Regelung der Wohlfahrtspflege ist die durch den Staat, denn er kann eine Regelung einer unvollständigen Arbeit auf allen Gebieten treffen. Auf den alten Staat trifft das Wort „Wohlfahrtspflege“ nicht zu, denn in einem Staat ohne eine gesunde Sozialpolitik könnte die Wohlfahrtspflege nie über die Armenpflege hinauskommen. Nach einem kurzen Überblick auf die Sozialgesetzgebung forderte die Rednerin die weitere Selbsttätigkeit der Verwaltungsbehörden und meinte sich gegen eine Beschränkung mit einer anderen Behörde. Will man den Dant an die Kriegsopfer übertragen, so muß man dafür sorgen, daß die Kriegsbeschädigtenfürsorge ein besonderer Zweig der sozialen Fürsorge bleibt. In der Sozialgesetzgebung wurden in den letzten Jahren formwährend Verbesserungen erreicht. Die nächste Aufgabe wird die Schaffung eines Arbeitsbeschäftigungsgesetzes, eines Gesetzes zum Schutze arbeitender Kinder, Jugendlicher und Frauen und zur Erhaltung aller Renten sein. Mehr als bisher ist der Vorbereitung des Sozialgesetzes, das arbeitsbeschäftigend zu wirken, denn dadurch wird eine zweckmäßige Verwendung der Mittel des Staates garantiert; ein trauriger Mensch wird dem Staat viel mehr Geld kosten; wenn aber eine vorübergehende Fürsorge getrieben wird, würde eine Verringerung der Wohlfahrtsausgaben eintreten. Ein enger Zusammenarbeit mit den Einrichtungen des Staates muß die Wohlfahrtspflege sein, die sich nicht am Ende, sondern von Anfang an einwirken lassen wollen. Sie geht von dem Gesichtspunkte aus, daß Wohlfahrtspflege die Fürsorge des Staates für alle seine Mitglieder bedeutet. An der Fürsorge kommt es vor allem darauf an, daß in ihr von Mensch zu Mensch und mit warmem Mitleid gearbeitet wird. Die Wohlfahrtspflege kann selbstverständlich nur von Berufenen betrieben werden, die ein volles Verständnis für die Lage der Hilfsbedürftigen haben. Sie kann vorbildlich gestaltet werden, wenn mit den Mitteln des Staates rational gearbeitet wird und wenn man dazu übergeht, individuelle Wohlfahrtspflege zu treiben. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Der Gantag erklärte sich mit den Ausführungen der Reichstagsabgeordneten Frau Künig einverstanden und nahm von einer Aussprache Abstand. Es folgte der Bericht des Gausvorsitzenden, Kameraden Röhber. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß der Gau Sachsen-Anhalt in den letzten zwei Jahren eine rege Tätigkeit entfaltet. Ein besonders günstiges Zeichen der praktischen Tätigkeit des Gaus ist die Aufnahme an Mitgliedern. Im Geschäftsjahre 1927-28 wurden 25 093 Mitglieder und im Geschäftsjahre 1927-28 wurden 25 895 Mitglieder gezählt. 48 Prozent der Mitglieder sind Kriegereingetragene. Die Zahl der Ortsgruppenmitglieder, die Mitglied des Reichsbundes sind, hat einen Rückgang erfahren. Im Gau Sachsen-Anhalt bestanden im Jahre 1926: 312 Ortsgruppen und im Jahre 1927: 331 Ortsgruppen. Die Finanzlage des Gaus zeigte eine Verbesserung, die auf die Zentralisation des Beitragsaufwandes zurückzuführen ist. Die Zusammenarbeit des Gaus mit den Behörden zeigt eine wesentliche Besserung erfahren, wenn auch hin und wieder Anlässe zu Klagen bestehen. Der Reichsbund mußte sich gegen die Bestrebungen wenden, die die Befreiung der Kriegsbeschädigten durch eine Finanzbehörde noch weniger Bedeutung gegeben, als dies jetzt der Fall ist. Der Reichsbund hatte wieder Klagen zu führen über Verträge bei Versorgungsämtern, die in Bezug auf Verformung der Herabsetzung der Renten zum Nachteil der Kriegsbeschädigten auftraten. Es mußte auch Stellung gegenüber der Reichsregierung erfordern, wenn auch die Zurückhaltung und Vergrößerung von Beiträgen auf Kapitalabrechnung durch die Versorgungsämtern. Die Mittel, die dem Hauptverwaltungsamt in Magdeburg zur Verfügung stehen, sind zu gering, statt der zur Verfügung stehenden 400 000 Mark müssen mindestens 600 000 Mark bereitgestellt werden. Umfangreich waren die Arbeiten, die Reichsvertretungen vor den Verwaltungsgerichten verurteilten. Im Geschäftsjahre 1927 wurden beim Versorgungsamt Magdeburg 1497 Klagen eingereicht. Davon wurden 751 abgewiesen, 282 vertagt, 7 zurückgenommen und 456 mit Erfolg durchgeführt. Beim Versorgungsamt Magdeburg betrug die Zahl der Streitfälle 776. Davon wurden 412 abgewiesen, 154 vertagt, 26 zurückgenommen und 195 mit Erfolg beendet. Beim Versorgungsamt Dessau lagen 358 Klagen vor, von denen 156 abgewiesen, 65 vertagt, 33 zurückgenommen und 104 erfolgreich durchgeführt wurden. Im Jahre 1927-28 gestellten sich die Reichsvertretungen vor den Verwaltungsgerichten folgendermaßen:

Table with 5 columns: Verwaltungsamt, insges., abge-, ver-, zurückge- (with sub-columns: nommen, Erfolg). Rows for Magdeburg, Dessau, and a Summa row.

Nachdem der Vorsitzende noch vor eigenen Kriegsbeschädigten klaffen bei den kommenden Gemeindevahlen gewarnt und auf langfristige organisatorische Arbeiten, vor allem auf die Schulung der Funktionäre hingewiesen, schloß er am den Funktionärkörper, der seit vielen Jahren nur wenige Veränderungen erfahren, hätte, den Dant des Gausvorsitzenden ab. Eine kurze Aussprache schloß sich an. Dann schritt man zur Neuwahl des Gausvorsitzenden. Die Wahl ergab nur geringe Veränderungen. Es wurden gewählt

Die häßliche Brigitte.

Roman von Anny von Panhays.

Copyright by Martin Neumann, Halle a. S.

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Die Stimme verlor sie. Jürgen schüttelte den Kopf. „Der Sohn verriet nichts. Sie Sache ist viel einfacher. Sie selbst erzählen alles. Sie selbst.“ Mathilde Wendt hatte ihn an. „Ach — Das ist nicht wahr!“ Jürgen lachte eigen. „Ich werde Ihnen morgen erklären, auf welche Weise Fräulein Hellmer und ich Ihre Unterhaltungen im Wohnzimmer des Altbaus besaßen und gewahrt wurden. Morgen! Jetzt aber rasch! Wollen Sie unterschreiben oder nicht? Ich zähle bis drei. Haben Sie sich bis dahin nicht entschlossen, dann mag der Gerechtigkeit Genüge geschehen. Also: Eins!“ „Halt!“ Mathilde Wendts Augen sprühten Gift und Galle. „Weshalb soll ich unterschreiben, warum ihr Vater meinen Mann in überaus vorrechtlich als Vormund in seinem Testament bedacht?“ Brigitte wandte sich ihr zu. Sie sagte, nun müßte etwas sehr Böses kommen. Der häßliche Jürgen um den Mund der Frau, die sie Lante hatte nennen müssen, verriet nichts Gutes. „Jürgen macht eine absonderliche Handbewegung.“ „Das tut ja nichts zur Sache und hält uns nur auf.“ „Das schadet nichts! Fräulein Hellmer hatte einmal vor langen Jahren einen Meinungsbescheid, mein Mann half ihm aus der Patsche und bezahnte ihn vor dem Zuchthaus.“ Brigitte schlug beide Hände vor ihr Gesicht. „Nun denn? — Das ist nicht wahr!“ „Jürgen trat zu ihr. „Erregten Sie sich nicht mehr, Fräulein Brigitte. Dieser Frau dürfen Sie nicht glauben. Sollte es sich aber dennoch so verhalten, dann hat Karl Wendt Ihren Vater nur entlassen können auf Kosten eines neuen Meinungsbescheides, den er dann selbst schenkte. Darüber können Sie, bitte, weder jetzt noch später nach.“ Er sah Mathilde Wendt böse an. „Schluß! Genug des Schwatzens. Ich zähle weiter: Zwei! Und nun bestimmen Sie sich, sobald

die Diensthofen alarmiert find, ist's zu spät. Ich bin am Ende meiner Geduld.“ „Er hätte die Rechte. Drei!“ „Ach unterschreiben!“ summerte es vom Boden empor. „Ach auch!“ sagte kühl und verblühen die Frau. „Es bleibt mir ja nichts weiter übrig!“ In der Nebenstube setzte Jürgen das Schrifftstück auf, und die beiden unterschrieben. „So, und nun gehen Sie in Ihre Wohnung“, befahl Jürgen. „Morgen früh um acht Uhr wünsche ich Sie zu sprechen in Ihrem Wohnzimmer, auch Ihren Sohn. Dann werden Sie erfahren, wo er Sie verraten hat.“ Er blinzelte sehr finster. „Wagen Sie es aber nicht, Fräulein Hellmer, noch einen Nachschuß heute nacht zu machen. Meine Frau ist noch wach. Sie wird die Nacht bei Fräulein Brigitte bleiben, außerdem wird sie sich einschließen. Sie hätte das allerdings auch dorthin tun können, aber wie wollten Sie fangen, um Sie beide dauernd unschädlich zu machen.“ Mathilde Wendt erwachte nichts mehr, neben ihr schlief ihr Mann, hielt sich den Kopf, und im matten Schen der kleinen Tochterkammer gingen sie hinüber in den Altbau, aber anders, ganz anders, als sie heute dorthin zurückzutreten gewöhnt. „Brigitte reichte Jürgen die Hand. „Danke für alles, Sie gutter Herr. Ihre Frau aber braucht nicht kommen, die beiden lassen sich bestimmt hier nicht mehr sehen. Ich schließe mich ein und verriegele außerdem die Tür. Ich möchte allein bleiben in dieser Nacht. Ihr Mir's, als müßte ich noch vieles, vieles überleben bis morgen. Das, was Frau Wendt vom Vater sagte, breemt in mir wie eine Wunde.“ „Nichts denken, Kind, gehen Sie schlafen. Das Weib wollte sich rächen, sie hatte in seine andere Waffe als die der Verleumdung.“ Er dachte, daß er Fräulein Hellmer wohl einen Meinungsbescheid, aber ihr häßliche Gatte Bauer war tot, seit Kind war ein liebes, feinfühliges Geschöpf, dem man helfen mußte, aus allem herauszukommen, was ihr Leben erlöste. „Gute Nacht, Fräulein Brigitte, tun Sie heute nichts mehr, und danken Sie Gott für Ihr Leben, tun Sie nichts weiter.“ Er blieb noch einen Augenblick vor Brigittes Tür stehen, hörte, wie sich der Schlüssel im Schloß drehte und der Riegel leise knackte. Den Revolver Karl Wendts, den dieser sich als Reserve mitgebracht, trug er bei dem Leinen in der Tasche, und auch den Fettel hatte er eingesteckt mit dem Schlüsselgehänge des Ehepaares. Er schritt über den dunklen Hof.

Es schlug zwölf von einer nahen Kirche. Es war Gellertunde und zugleich die letzte Stunde des Tages. Die erste Stunde des neuen Tages liegt auf. Er sah zu Brigittes Fenster empor. Der neue Tag begann. Heute war Brigitte Hellmers einundzwanzigster Geburtstag, heute trat sie als Herrin des Kreuzhofes in ihre Rechte ein, frei zu handeln und zu denken nach ihrem Ermessen. Er zog tief den Hut, schwenkte ihn zu Brigittes erleuchteten Fenstern empor. Inspektör Jürgen grüßte als Erster seine Herrin in diesem bedeutungsvollen Tage. 21. Kapitel. Punkt acht Uhr am nächsten Morgen klopfte Inspektör Jürgen an die Tür des Wendtschen Wohnzimmers. Frau Mathildes Stimme rief: „Herrin!“ und Jürgen trat grüßlos ein. Er hätte es nicht festgenommen, dem Ehepaar, das ihm mit niedrlichen Mienen entgegen sah, einen „Guten Morgen“ zu wünschen. Früh Wendt aber nicht er häufig zu. Der Jüngere sah sich grau aus. Die Furchen, die sich von seiner Nase zu den Mundwinkeln hinabzogen, waren heute tiefer als je. Er trat dem Inspektör entgegen. „Herr Jürgen, meine Mutter hat mich gestern die halbe Nacht und seit heute in der Frühe wachgemacht, ich hätte das Vorhaben meiner Eltern —“ er machte eine kurze Begrüßung. „Nun, Sie wissen ja, was ich meine an Sie verraten, an Sie und Brigitte Hellmer. Willst du wäre es sogar meine Pflicht gewesen, das zu tun, denn mir war bei der ganzen Geschichte wenig wohl, und ich bin froh, daß ich helfen durfte, das Schreckliche zu verhindern, aber dennoch, verraten habe ich doch nichts. Bitte, bezeugen Sie mir das, die Notizier meiner Mutter müssen mich verrückt.“ Jürgen sah Mathilde Wendt an. „Ich sagte Ihnen doch schon gestern, als ich Sie so programmgenäh auf früherer Tag erstarpte. Ihr Sohn kommt als Vertreter nicht in Frage. Dennoch befindet sich der Vertreter hier in diesem Zimmer.“ Frau Mathildes laute Äußerungen hingen sich an den Gatten. „Wenn du es wärst, der gesprochen, dann bist du der größte Skandal auf Erden, denn du spielst doch gestern so ernsthaft mit.“ Jürgen unterbrach sie.



dem am zugehenden Kamerad Feder, zur zweiten Besichtigung des Kamerad Raffler Kamerad Knappe, zum Schriftführer Frau Schiffer und zu Beisitzern die Kameraden Riediger und Pauli, sämtlich aus Magdeburg. Dem erweiterten Vorstande gehören an Frau Kuhn-Barg, Treischer, Seltro und Linde-Deßau.

Die Tagung brachte am Sonntag vormittag den Vortrag des Kameraden Andres vom Bundesvorstand aus Berlin über

„Stellungsfragen im Reichsbund“.

Der Redner stellte fest, daß erst in den letzten drei bis vier Jahren der ernste Wille aufgetaucht sei, das Problem des Stellungsbundes in die Tat umzusetzen. Die Gesetzmacherei hatte langsam und unvollkommen gearbeitet. Das Reichsstellungsgesetz hat vorgehoben, daß durch die zu schaffende Landesverbände haben zur Behebung getreuer werden soll. Es ist der Wunsch festzustellen, daß die Behebung der Landesverbände im wesentlichen durch Interaktionen an Landesverbänden erfolgte. Doch auf dem Gebiete des Wohnungsbau noch viel zu tun übrig bleibt, geht aus der Tabelle hervor, daß wir im Deutschen Reich eine Fehlbewertung über 900 000 Wohnungen haben. Dieser Fehlbewertung wird sich in jedem Jahre vorläufig noch erhöhen. Der Redner wies auch auf besonders prägnante Fragen zu und erläuterte die Schwierigkeit der Finanzierung. Er meinte, mit dem Wohnungsbau dürften keine Besätze gemacht werden; auf alle Fälle dürft der Häuserbau in solchen Fällen nicht unterlassen werden, wenn die Gefahr besteht, daß zu hohe Mieten verlangt werden. Bei der Beschaffung von Baugelände seien hohe Anforderungen zu stellen. Stedler sollten sich stets vorwärts über deren Höhe machen, damit ihnen unübliche Überforderungen erspart würden; denn durch die Aufnahme von Hypotheken würden sie schon ziemlich erheblich belastet. Der Reichsbund gehe Hypotheken auf mindestens fünf Jahre fest und ferner auch Zinskontrollen. Bisher habe er Zinskontrollen in einer Höhe von 800 000 Mark und erste Hypotheken in einer Höhe von rund 175 000 Mark ausgeben. Im Bauwesen sind Einzahlungen nicht allerdings die einzigen Beiträge auf Grund von Geld gestellt werden. Das wäre natürlich auch dann, daß die Behörden und die Genossenschaften eine größere Bautätigkeit ermöglichen.

In der Ausprache wandte sich Kamerad Klemm-Hölle gegen den hohen Zinsfuß der vom Reichsbund ausgehenden Darlehen und verlangt, daß der Reichsbund bei den Ministerien vorstellig werde, um zu erreichen, daß in der Frage von Geldern zum Stellungsbau weitergehend verfahren würde. Kamerad Linde-Deßau warnte vor Inanspruchnahme von Zinsen, bevor nicht die Finanzierung gesichert sei. Durch festes Darlehen könne man sehr leicht Zinsen verlieren, wenn die Gefahr besteht, daß nicht in Anbetracht genommen, daß der Stedlerverband eine zu stark behaftet und allseitig anerkannte Tätigkeit ausübt. In den Gemeindefällen müßte darauf hingewirkt werden, daß die Straßenbauarbeiten der Gemeinde übernommen werden. Sollte das nicht möglich sein, dann müßte eine Einzahlung auf längere Zeit verlangt werden.

Der letzte Vortrag besetzte sich mit dem

Bestimmungen über Zulastungen.

Redner war Kamerad Deißler-Merseburg, der die alte Forderung des Reichsbundes auf Abschaffung der Zulastungen und Erhöhung der Rente erhob. Er brachte Fälle aus der Praxis, behandelte den Einfluß auf Zulastungen, ihre Entstehung oder Wegfallung. Der Vortrag, der ein reiner Spezialvortrag war, wurde mit Zustimmung aufgenommen. In der Ausprache steuerten einige Redner weitere Beispiele aus der Praxis bei.

Die Beratung der Anträge

gehoilte sich infolge ihrer Vorbereitung durch eine Kommission reibungslos. Angenommen wurde ein Antrag des Reichsbundes, den die Parteien der Reichsbund-Vorstandsmitgliedern wegen beschleunigter Erledigung der Beratungsarbeiten vorstellig werden und den Behörden anheimgeben solle, zur Beschleunigung der Arbeit Hilfskräfte einzustellen. Ein Antrag der Ortsgruppe Salzweide verlangt die Tragung der Heilbehandlungskosten für nichtverheiratete Kriegsgenossen in den Bezirksfürsorgeverbänden in vollen Maße. Dem Gauvorstand wurde ein Antrag überführt wegen der Herausnahme Schwerkrankenbeschäftigter aus dem Produktionsprozess überwiegen.

Zur Annahme gelangen ferner folgende Anträge: Der Gauverband fordert die Befreiung der Zulastungen und die Schaffung der Einzelrenten. Der Gauvorstand soll dahin wirken, daß die Versorgungsentgeltgeber schneller als bisher zur Auszahlung gelangen. Der Gauverband verlangt die Abschaffung der Sonderzulagen für Reichsoffiziere. Die Mittel sind den Kriegseffektoren zur Verfügung zu stellen. Der Gauverband hat den Bundes-

besorckend ersehen, darauf hinzuwirken, daß bei Kapitalanforderungen die Forderungsbüro wieder auflebe. Der Gauverband fordert vom Bundesvorstand ein reibungsloses Zusammenarbeiten mit den republikanischen Parteien.

Mit der Erledigung der Anträge war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schloß mit einem Dank an alle, die die Beratungen förderten, und mit einem dreifachen Hoch auf den Reichsbund die reibungslos verlaufene Tagung.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 30. Juli.

Gewerkschafts- und Kinderfest.

Auf Beschluß der letzten Sitzung des Ortsausschusses der Gewerkschaften ist das Gewerkschaftsfest in diesem Jahre auf den 19. August festgesetzt worden. Es ist dieses Mal beschlossene, nicht wieder auf dem städtischen Ager, sondern auf einer Wiese in Hofferode das Gewerkschaftsfest abzuhalten. Durch diesen Beschluß macht die Lösung der Finanzierung des Kinderfestes einige Schwierigkeiten. In der am Freitagabend im Monopel abgehaltenen Sitzung des Ortsausschusses mit den fast vollständig erschienenen Gewerkschaftsvorständen wurde die Beschaffung der finanziellen Mittel in einer sehr oft schon wiederholten Ausprache zu lösen versucht. Infolge der großen Arbeitslosigkeit, an der fast die Hälfte aller im Kartell zusammengeschlossenen Gewerkschaftsmitglieder beteiligt ist, ist die Lösung nicht sehr leicht. Kartellvorsitz und Festausschuss haben in einer Vorbesprechung diese Frage zu lösen versucht und machen der Sitzung den Vorschlag, daß pro Gewerkschaftsmitglied, das an Arbeit fehlt, der Betrag von 30 Pfennig aufgebracht werden solle für die Kinderbelästigung. Der Festbeitrag an und für sich beträgt 20 Pfennig genau. Ob der Betrag von 30 Pfennig aus den Vorkassalen zu decken ist oder durch Einzug von den Mitgliedern werden die einzelnen Gewerkschaften überlassen. Bestimmt wird nur eine bestimmte Garantie der Gewerkschaften, daß der Betrag aufgebracht wird.

Der Vertreter der Steinarbeiter bringt seine schwere Bedenken wegen der Aufbringung der 30 Pfennig zum Ausdruck und weist darauf hin, daß leider viele Wernigeröder Arbeiter den Weg nach Hofferode scheuen werden zu dem geplanten Festplatz. Das habe das Stiftungsfest der Steinarbeiter gezeigt. Die Metallarbeiter haben ebenfalls Bedenken, daß nach dem Organisationsstatut Ertragsbeiträge nur mit Genehmigung des Hauptortsausschusses von den Mitgliedern erhoben werden dürfen. Die Bauarbeiter helfen die vorgebrachten Gründe nicht für stichhaltig an. Sie sind die Ansicht, daß die beim Kinderfest der Schützenvereine mit 50 Pfennig in der Hand antraten müßten, könne man feststellen, daß diese zum großen Teil die Kinder organisierter Arbeiter seien. Da spielen pro Kind 50 Pfennig eine Rolle, nur wenn wir selbst etwas arrangieren, da soll alles nicht kosten. Der Vorsitzende Genosse Ditz stellt fest, daß bei dem diesjährigen Gewerkschaftsfest die Möglichkeit, viel Geld auszugeben beim Karnevalisieren und in Wägen nicht gegeben ist. Ferner solle man sich nicht auf den kleinsten Standpunkt stellen, unter keinen Umständen einmal einen Kinderfest etwas zu geben, wenn nicht zweifelsfrei die Möglichkeit nachgewiesen werden könne.

Die Veranstaltung selbst soll durch Heranziehung der Arbeiter-Sportler auf ein adäquates Niveau gebracht werden. Bis zum 16. August sollen die Gewerkschaften die angebotenen Beiträge für das Kinderfest beim Gau. Ärtzt als Kartellvorsitzern überstellen u. gleichzeitig angeben, wieviel Kinder daran teilnehmen. In der Kartellversammlung am 6. August werden die Einberufungen an die Gewerkschaften ausgegeben.

Ferner gibt der Vorsitzende bekannt, daß eine Einladung des Reichsbundes an die mit Ortsausschüssen angeschlossenen Gewerkschaften zur Werksfestenfeier am 11. August im Monopel eingegangen sei und schlägt die Bemerkung daran, daß gerade in diesem Jahre alle Republikanten als Demonstration gegen die Nichtverheirateten des Gesetzes, den 11. August zum gesetzlichen Feiertag zu erheben, sich recht zahlreich an dieser Veranstaltung beteiligen müßten.

Die Teilnehmer des Jugendtages des Gewerkschaftsbundes in Hamburg vom 31. August bis 4. September sollen vom Kartell dahingehend unterstützt werden, daß ihnen zum wenigsten das ganze Fahrgehalt als Zuschuß zur Verfügung gestellt werden soll. Dem Kartellvorsitzenden hat bis zum 11. August von den einzelnen Gewerkschaften die mitzuführenden Jugendtickets zu machen. Die Unterstützung des Jugendtages durch die Gauverbände, welche Aufgabe der Gewerkschaften ist es, so viel als möglich Jugendliche zu veranlassen mitzufahren.

— Einem unruhigen Zustand am Ehrenmal der Epistelfriede ist durch Herstellung geistlicher Ämter und Einmündung durch ein Oblet ein Ende bereitet worden.

— Die Ferienänderungen haben am Donnerstag ihren Abschluß gefunden. Durch den Abschluß der Sozialkassen hat eine Reihe von Kindern, daran nicht teilnehmen können. Beim „Jungen Bräunen“ tummelten sich die Kleinen beim schönsten Sommerwetter mit Topfspielen und sonstigen Spielen. Vorher wurden alle Kinder in Kassen und Juchtschiffen unter Aufsicht des Ortsausschusses der Arbeiter-Verkehrsausschusses geführt der herabgestiegenen der Mütter und der Kleinen. Mit dem Verprechen im nächsten Jahre ebenso zahlreich wieder zu erscheinen und sich im Laufe des Jahres nach recht oft im letzten Tage der Ferienänderungen zu erinnern, wurde die Kinder und Eltern entlassen. Der Abschluß der zweiten Serie der Sozialkassen wurde im städtischen Kurhaus bei Sauer und Ruder unter zehntausend Beteiligung der Kinder begangen. Der Erfolg der Kuren ist unverkennbar festzustellen. Unter Abklingen fröhlicher Lieder werden Abschieden sich die Kinder dankbaren Hergens von Schwester Annemarie und all den lieben Eltern bei den Kuren.

— Wernigerode als Lösungsort. Der Zimmererverband hält hier am 25. und 26. August im „Monopel“ einen Jugendtag. Die Komitees dieser Landtage dürften unter der Leitung von Genossinnen veranlassen, daß mit verstärkter Energie allen Geschicklichen klar gemacht werden muß, daß unsere „Körper Weltreise“ ebenfalls als Inzertationsorgan zu benutzen ist. Als weitere Gäste haben wir zu ermahnen, den Voltschor Leipzig-Liebertowitz, der eine Ferienfahrt nach dem Gau unternimmt und dabei hier mit Unterstützung des hiesigen Arbeiter-Sängerkorps im Klubabend im Monopel ein Gastspiel geben werden sollen. Wir werden heute schon darauf hin bitten, diesen Sonnabend frei zu haben, da dem Verein ein guter Ruf vorausgeht.

— Freie Sportvereinerung 1895. Abg. Turner. Wie Genossen, die sich zum 25. August am Theaterplatz beteiligen, finden sich Montagabend im Gewerkschaftsheim ein. Niemand darf fehlen. Die Straßensperre nach Humberg ist für Sonntag wieder aufgehoben, so daß die Arbeiter sich am Samstag, Bestenfalls nach Harburg überfällig kommen können.

— Das Auerhafer bringt Mittwoch, 1. August, das einstudierende amerikanische Lustspiel „Weaten“ (Heben Sonntag) von Noel Coward, dem amerikanischen Kurt Göß, dem amerikanischen Schauspieler und Bühnenautor, der seine Stücke selbst schreibt, selbst inszeniert und selbst spielt. „Weaten“ hat als Motiv den Gebrauch des Autos zu betreiben, die Landtage im Monopel, die dortigen in ein Wohnhaus. Noel Coward, ein sehr alter, sehr fröhlicher Humor, sehr fröhlicher Situation, dristischer Komik auf die Weise, dabei ist er gleich selbst genügend, witzig, schlagkräftig in seinen Worten, leicht in fröhlicher Besorgnis, das von allen Schwestern des Alltags befreienden Befreiens soll sein Lustspiel. Im guten Weller findet die Aufführung auf der Gartenbühne statt. Die Absonderlichkeiten werden geben, ihre Stammgäste bis Dienstagabend abzuholen.

— Dr. Ludwig Müller, der sich 70jährige Hauptdarsteller bei unseren Marktspielen, stürzte am Sonnabend vormittag bei der Probe des „Faust“ zu unglücklich von dem oberen Podest der Schaubühne auf dem Marktplatz ab, daß man im ersten Augenblick das Schlimmste befürchten mußte. Der Wind hatte eine der Wandtüren erlosch und war dem Darsteller auf den Hinterrücken zufließen gelassen, daß er bei dem Stürzen nur mit einer Verletzung des Kopfes und des Halses aus dem Bühnenabstürze. Man brachte den Bestimmungen in den Stadtverordnetenrat, wo der telephonisch herbeigerufenen Dr. Fißler die erste Hilfe leistete. Vom Glück der Künstler beim Sturz die rechte Hand vorgebracht, so daß hierdurch der Fall stark gemildert wurde. Der Künstler ging trotz aller Verletzungen zu Fuß nach seinem Hotel zurück. Am Güte für den Künstler nur mit einer Verletzung zu rechnen. In ein Aufhören im „Faust“ vor selber nicht zu denken. — Unsere Leser dürfte bei dieser Gelegenheit interessieren, daß Dr. Müller Reichsanwalteramt ist und sein Abgehen öffentlich als Vorbedingung trägt. Auch wir wünschen, daß der Sturz dem achtbaren Namen und Künstler, der sich in selbstloser Weise in den Dienst der Marktspiele gestellt hat, keinerlei Schaden hinterlassen möge. Die Freiweltung des Reichsbundes hat dem Künstler am Sonnabend ein höchst fröhliches und außerordentliches Bedauern mit dem Wunsch der besten baldigen Wiederherstellung, ausgesprochen.

Aus Halberstadt.

• In der nächsten Wocheabend wurde in der Woche vom Montag, den 23. Juli bis einschließlich Sonnabend, den 28. Juli, ein Schwandauer 184 Mannstärker, 75 russ. röm. Wäber, 10 elektr. Lichtsäber und 768 Brausebäber, zusammen 2820 Wäber, verarbeit.

Wernigerode. Wir legen es gleich vorweg, daß die beiden Vertreter der Hauptrollen, mit denen die Faust-Aufführung steht und fällt, ihre Aufgabe nicht voll und ganz erfüllt haben. Redliche Mühe gab sich Meyer-Ott bei der Gestaltung des Mephisto. Er verlor sich aber zu sehr in passiver Deklamation statt den Mephisto als einen richtigen Teufel mit allen Raffinesse, mit Schamlosigkeit und teuflischer Überlegenheit, Ironie und Verlogenheit zu geben. Die Szene mit dem Schiller hätte bei Beachtung dieses Hinsichtes wirkungsvoller gestaltet werden können. Rudolf Hartig spielte den Faust in nicht völlig überzeugender Weise. Zu allem kam noch, daß der „Kostengänger“ — die Souffleuse — ein in einem regem Wechsel mit ihm beim Gebrauch der stimmlichen Mittel stand und daß es Szenen gab, bei denen alles bedeutlich war.

Beiragen wir weiter die übrigen Darsteller, so kommen wir fast zu den gleichen Ergebnissen. Hanna Zehgege als Gretchen fehlte Wärme und Jungfräulichkeit, erst gegen Schluß — als schon der Regen zum launhaftesten Male der Spiel beinträchtigte — ging sie ein mehr aus ihrer Rolle heraus, und unter rauhen Händen Meyer-Ott die Wirtin der Schlußszenen. Die Wiedergabe der Marthe Scherffin durch Auguste Reumeier erregte schon eher auf einer Basis der Echtheit. Die Szene in Wernigerode Keller war zwar recht lebhaft aufgemacht, doch sollte auch hier noch manches. Sederbühnen als Wagner und Hof Wernigerode als Schiller, zwei Rollen, die aber am Sonnabend gegeben werden sollen, nicht leicht leicht. Besonders Weidnerstadt sollte, daß er sprechen konnte, was viele Schauspielern von heute wahrscheinlich nicht mehr können.

Worum, so fragen wir uns, muß man sich denn auch die Jahre am „Faust“ verdienen, wenn man doch eigentlich wissen sollte, daß andere dankbarere Ausgaben für die Bühne vor dem Wernigeröder Rathaus vorzuziehen sind?

Wir wollen die unangenehmen Vor- und Nachteile bei dieser Aufführung hier nicht erörtern, weil wir die Möglichkeit besitzen, daß die Erarbeitung von sich aus die Möglichkeit besteht, die in Folge der Vernichtung des Publikums bei den ersten Regensgüssen eintraten. Es kann nicht gesagt werden, daß etwa während des ersten Teils der Aufführung eine feierliche Stille eingetreten wäre.

„Aber Ihr Sohn noch Ihr Mann verlieren etwas. Ich deutete Ihnen schon gestern an. Sie selbst verlieren mir alles — und nun will ich den Verlierer suchen.“ Er befaß kurz: „Wies, nehmen Sie einmal alle drei Pfahle, wie Sie meist zusammenhängen pflegen, wenn Sie sich verlieben.“

Berühmt und gepannt gruppierten sich die drei.

„Berühmt bist du nachdennlich um.“

Die Wandbekleidung bis zur halben Höhe des ihmers zeigte hübsche alle Holzbelegungen, deren oberer Teil in reichem Schnitzwerk endete und ungefähr einen Viertel Meter breit war. Schwere Säulen und großgedielte Säulen reihen sich da aneinander.

„Sagen Sie mir, ob Sie Wand, die in der Zimmerung lag. Nun sieht er sich, Kopfe an die Holzbelegungen und nicht: „Hier haben Sie den Verlierer!“

„Marthe! Wendt wurde die Ähnel.“

„Ich begreife, daß Sie in der Stimmung sind, uns mit dummen Wigen aufzuhalten. Sie sind ja nun nach Brigitte Selmer der erste Mann auf dem Kreuzhof. Das steigt Ihnen zu Kopf.“

„Sagen erwiderte drohend: „Nach kann ich, trotz des von Ihnen untergeschriebenen Willens die Polizei benachrichtigen.“

„Mutler, nimme dich zusammen“, rief ihr der Sohn wachend zu. „Sagen Ihnen abermals an den Wand.“

(Fortsetzung folgt.)

Marktspektive in Wernigerode.

Gehe: „Faust“, 1. Teil.

Man kann nicht gerade behaupten, daß die Zahl der Besucher, Goethes „Faust“ in einer besonderen Weise auszufüllen, gering wäre. Zahlreiche Bearbeitungen und Aufführungen bemühen sich, den „Faust“ zu geben, wie er dem Publikum am meisten schmecken soll. Da gibt es Aufführungen, die oft nur noch wenig von dem eigentlichen Faustspiel übrig lassen, da wird eine Greisen-trogdie gespielt, um ja bei der Länge des Stückes in einer denkbar günstigen Zeit mit der Vorstellung fertig zu werden. Wenn die Aufführung von Ideen aus dem Gebiete des Theaters sich weiter-

Sonderbare Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wandausbreich halbmöndlich 1 Mart einschließlich Vingerlohn, bei Selbstabholung 30 Pfennig. Geschiedt indochentlich ledigmal und zwar mitags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle von untern Waken und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei Halberstadt, Dampfweg 48. Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Inhalt: Herr Kurt Wollenbütt, für den totenen Teil Wilhelm Rindermann, für Redakteur u. Anzeigenteil Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigendreis die abgetheilte Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restkategorie 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wichtige ist bei der Zahlung vorzulegen letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen bestimmte Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dampfweg 48 (Fernruf Nr. 2014), Postfach 4529, Magdeburg 4529 und Volksbuchhandlung (Etelgerstraße) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 177.

Dienstag, 31. Juli 1928.

3. Jahrgang.

Sonderbare „Volks“-Parteien.

Es gibt in Deutschland drei sogenannte „Volkspartei“, die Deutschnationale, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei. Alle drei legen Wert darauf, sich Volkspartei zu nennen. Sie erheben damit den Anspruch, eine getreue Widerspiegelung des Volksganzen darzustellen, sie wollen alle Klassen umfassen. Dieser Anspruch kommt in dem politischen Selbstverständnis zum Ausdruck, was in den letzten Jahren in den Parteien rechts von der Sozialdemokratie zu Tage gerieten worden ist. Das Schlagwort von der Volksgemeinschaft. Es liegt darin der Glaube, daß man bestimmten politischen oder konfessionellen Parteien die großen Klassen gegenüber im Volk unterordnen könne. Diese „Volksparteien“ haben, deswegen durchaus sozialkonservativen Charakter, sie wollen die bestehenden Klassenunterschiede stabilisieren und keine Veränderung in den Beziehungen der Klassen auf politischem Gebiete eintreten lassen.

Aber die großen Volksparteien lassen sich nicht hinneigen, sondern sind auch nicht mit politischen Schlagworten verfallen. Der Versuch der sogenannten Volksparteien, einen allgemeinen Volksgemeinschaftsgeist herzustellen, endet mit der inneren Krise dieser Parteien. In der Deutschnationalen Volkspartei haben die Auseinandersetzungen zwischen Konservativen und Gemäßigten, zwischen Kapital und Arbeit ihren Höhepunkt erreicht. In der Deutschen Volkspartei, die am reinsten von allen Parteien Unternehmertum ist, begehren die wenigen Angehörigen auf, die zu dieser Partei gehören. Eine Erklärung des Herrn Zühlke läßt erkennen, daß eine feste Spannung zwischen Herrn Scholz und Herrn Zühlke, dem Parteivorsitzenden, besteht, und daß Zühlke seine Hoffnungen auf Herrn Stresemann, gegen Herrn Scholz, setzt.

In der Bayerischen Volkspartei ist eine offene Rebellion der katholischen Arbeitervereine im Gange. Der Grund dafür ist, daß anlässlich der Aufstellung der Kandidaten bei der letzten bayerischen Landtagswahl die katholischen Arbeitervereine an den Band gebunden worden sind. Hinzu kommt nun, daß bei den Koalitionserörterungen mit dem Bauernbund die Führung der Bayerischen Volkspartei die Auflösung des Sozialministeriums zugesprochen hat. Aus diesem Anlaß erscheint im Organ des Bauernbundes fidele katholischer Arbeitervereine unter dem Titel „Unsere Geduld ist zu Ende“ ein Aufruf, in dem es heißt:

„Schließlich sind die Tage schon wieder ziemlich weit zurück, wo man christliche Arbeiter an die vordere Front in Politik und Staat berufen hat. Sider wird die christliche Arbeiterchaft in keinem feindlichen Lager Hilfe suchen. Sie fühlt sich auch in Bayern stark genug, sich durchzusetzen, wenn nicht in der Bayerischen Volkspartei, dann auf anderen Wegen. Zunächst seien diese Ausführenden ein Warnungsruf in letzter Stunde an

die verantwortlichen Stellen in der bayerischen Regierung, in der Bayerischen Volkspartei. Die christliche Arbeiterchaft behält sich alle Schritte vor. Für alle Fälle läßt sie sich nicht politisch an die Wand drücken oder gar mundtot machen.“

Das ist eine sehr deutliche Sprache, die erkennen läßt, daß die klassenmäßigen Auseinandersetzungen in der Bayerischen Volkspartei fast ebenso schon erfolgt wie bei den Deutschnationalen. Das Organ der christlichen Gemäßigten, „Der Deutsche“, rät den katholischen Arbeitern in Bayern, einzig und schließlich in der sozialistischen Reaktion in Bayern entgegenzutreten. Wenn das keine klassenmäßige Sprache ist! Die soziale Reaktion in Bayern, das ist in diesem Falle die Führung der Bayerischen Volkspartei. Wo bleibt die Volksgemeinschaft? Die Klassenkräfte treten mit aller Schärfe hervor, auch diese „Volkspartei“ ist in einer Krise, die ihr Wehen berührt.

Aus der Krise der sogenannten Volksparteien ermaßen der Sozialdemokratischen Partei ernste Aufgaben mit großer Zukunftsperspektive. Sie wird diesen Aufgaben gerecht werden!

Deutschnationaler Verfall.

Der Landbund will sich von den Deutschnationalen lösen. Am letzten Freitag hat in Straßburg eine Konferenz des Landbundes stattgefunden, die — von der Öffentlichkeit so gut wie unberührt — eine Entscheidung von großer politischer Bedeutung getroffen hat. Von den pommerischen Vertrauensleuten des Landbundes, die den Kern der ganzen Organisation bilden und daher auf der bevorstehenden Berliner Vertretertagung den Ausschlag geben werden, ist gegen eine feste Verbindung beschlossen worden, die engen Beziehungen zwischen Landbund und Deutschnationaler Partei zu lösen.

Dieser Beschluß, der den zum überwiegenen Teil selber deutschnationalen Landbundesvertretern nicht leicht gefallen sein kann, ist auf die im Landbund allmählich dämmende Einsicht zurückzuführen, daß die agrarischen Interessen nicht ohne schweren Schaden ausschließlich in der Deutschnationalen Partei ihre Vertretung gefunden haben. Eine partei Richtung innerhalb des Landbundes wünscht daher eine gleichzeitige Anknüpfung an andere Parteien, — Volkspartei, Zentrum, Wirtschaftspartei, — und natürlich in erster Linie auch an die christlich-nationalen Bauernpartei des Landbundespräsidenten Hepp herbeizuführen.

Man will, kurz gefaßt, daß der Landbund zu dem einzigen politischen Parteien in ein ähnliches Verhältnis tritt wie die christlichen Gewerkschaften, die dank ihrer „Querenverbindungen“ eine ganze Parteigruppierung beherrschen. Dies nun kann nur durch einen von dem früheren Minister Schiele wie von Hepp gefördert, während der bisherige „rein deutschnationale“ Präsident Graf Reiteltruch, bei nächster Gelegenheit ausgeschlossen werden soll.

Deutschnationales Vech.

Es wird nicht ausgeliefert.

Die deutschnationale Presse glaubte in diesen Tagen einen letzten Schoppen erwischt zu haben, weil auf dem Antragswege von französischen Behörden auf Grund des Rheinlandsabkommens der Antrag gestellt worden war, daß die deutsche Reichsregierung ihre Zustimmung geben sollte zu der Auslieferung der Kaufleute, die im besetzten Gebiet von einem französischen Offiziersstabschef die Exilatoren heruntergeholt hatten und deswegen in Anwesenheit mit fünf Jahren Zuchthaus bestraft worden waren. Von deutschnationaler Seite wurde verlangt, daß diese „unehrliche Zuzumutung“ von der deutschen Reichsregierung entsprechend beantwortet werden würde. Gena in der klassischen Form Gög von Verdingung. Ganz wild stellten sich die sogenannten „Baterländischen Verbände“, die gleich drei Forderungen aufstellten, nämlich:

1. daß an Stelle der Verhaftungsfeier am 11. August ein allgemeiner deutscher Hof- und Trauertag deutscher Arbeiterschaft und Schande angehängt wird;
2. daß sofort der Reichstag einberufen wird, um zu entscheiden, ob diese Reichsregierung noch kein Vertrauen besitzt;
3. falls auch der Reichstag deutsche Reichsangehörige vor der Auslieferung nicht zu schützen und den deutsche Ehre nicht zu wahren wissen sollte, daß der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Unterschrift 1920 das deutsche Volk wohl einmütiger Empörung verweigert, ihn sofort aufhört.

Ungefähr in diesem Tone ging es in der ganzen deutschnationalen Presse. Jeder kleine Augenbrenner vom Format der Halberstädter Intelligenz druckte die wüsten Schimpereien gegen die Regierung Müller ab, so wie sie in Berlin präpariert wurden. Der Zweck war durchschlagend. Man wollte wie zur Zeit des Barmen-Schwindsels, die Masse aufheizen, die Aufmerksamkeiten der deutschnationalen Mitglieder von dem Fall Bombach ablenken und einen flüchtigenden nationalen Rummel gegen die gegenwärtige Reichsregierung, in der sich keine Deutschnationalen befinden, entfachen. Aber wurde der gegenwärtige Reichspräsident nicht alles zugunsten der Freiheit, Rückfalllosigkeit, und schließlich befehlsmäßig man ihr gar noch, daß man eine Überverbleibung niemals ein ähnliches Verbrechen gefaßt haben würde.

Dieses Vech. In die Regierung März ist in den letzten Jahren nämlich nicht nur ein Auslieferungsbefehl gerichtet worden, die Bürgerblockregierung hat Duzende dieser Befehle erhalten und ihnen teilweise sogar entsprochen. Ja, selbst der gegenwärtig zur Debatte stehende Antrag auf Auslieferung von drei deutschen Einwohnern gehörigen war an die Bürgerblockregierung und nicht an das Kabinett Müller gerichtet, welches damals überhaupt nicht bestand.

Warum nun dieser Unterschied zwischen früher und heute? Früher, zur Zeit der deutschnationalen Ministerherrlichkeit, zog es die Rechtspresse vor, der Öffentlichkeit von detourierten Dingen überhaupt keine Kenntnis zu geben. Jetzt steht man wieder rückfahrig und rächt sich an unserem Volke, nach dessen Willen die deutschnationalen Auslieferungsmänner mit dem 20. Mai aus der Regierung verdrängen mußten.

Den Deutschnationalen lag aber lediglich an dem nationalen Klamauk. Das hätte ihnen so passen können; daß irgendein Befehl die Befehle verheißt hätte oder daß sie sich gar selbst gefaßt hätten, damit die gegenwärtige Reichsregierung nichts anderes hätte tun können, als die Augen der französischen Behörden zu übergeben.

Daraus wird aber nichts, denn die Franzosen legen selber keinen Wert auf die Auslieferung. Wund ist es selbstverständlich viel wichtiger, mit Deutschland eine Verhandlungspolitik zu treiben, als drei deutsche Kaufleute in französischen Gefängnissen zu verpacken und damit den Deutschnationalen Wähler auf die Mühle zu treiben.

Am Sonnabend hat die deutsche Volkspartei in Paris, Herr von Hoesch, im Auftrag der Reichsregierung eine längere Unterredung mit dem Generalkonsul der französischen Auswärtigen Anstalt, Berthelot, dieser erklärte dem deutschen Volkspartei das vollkommene Desinteresse Frankreichs an dem Fall. Man würde schon einen Weg suchen und finden, um die Angelegenheit in freundschaftlichem Sinne zu erledigen.

Heute morgen konnte Volkspartei von Hoesch schon dem Auswärtigen Amt in Berlin mitteilen, daß maßgebenden Stellen in Paris das rigorose Vorgehen der Befehlsgewalt in der Auslieferungstrage bedauern hätten und daß die französische Regierung an das Kommando der besetzten Gebiete, das den Antrag auf Auslieferung gestellt hat, die Anweisung hat gegeben lassen, daß das Auslieferungsbefehlsgewalt zurückzunehmen ist.

In Paris legt man nicht einmal Wert darauf, daß deutsche Gerichte sich mit dem Vergehen befassen, die für die Befehlsgewalt als Grund für die Auslieferung angeführt wurden. Der Schritt der Regierung Müller-Stresemann hat also zu einem vollen Erfolg geführt. Das ist für die Deutschnationalen jedenfalls das Betrübnis an der ganzen Affäre. Sie hätten so gern etwas Ernst gemacht. Und damit ist es leider jetzt nichts mehr.

Dieser Affäre hat die Deutschnationalen wieder einmal in ihrer ganzen Glorie gezeigt. Anstatt mitzuwirken an der Hinnahme der „obchön“ schon gerade genügenden Scherzereien, machen sie sich zum Sprachrohr der argen französischen Spieler und schämen damit die eigene Nation.

Daher möcht auch der „Rome „Deutschnational!“

Nobile lächelt . . .

Nobile und seine Leute

passieren heute Deutschland, ohne Berlin zu berühren. In Mainz, wo gleich nach Ankunft der Fähre der Wagen mit den Getreideten an Bord rangiert wurde, stand Nobile am Fenster und sah lächelnd auf die Menge. In einem Interview an Bord erklärte Nobile, „er lie froh, sich jetzt auf dem Heimwege zu befinden.“ Das letztere kann man ihm glauben.

Zappi besucht die Witwe Malagens.

Zappi ist nicht zusammen mit den übrigen Mitglieder der Expedition nach Sopenaga gekommen. Es waren infolge dessen Berichte im Umlauf, wonach er einen Herzanzufallen erlitten habe und deshalb in Schweden zurückgeblieben wurde.

Der italienische Gesandte erklärt jedoch, daß Zappi zusammen mit dem schwedischen Fliegerhauptmann Lundberg nach Stockholm gereist sei, um die Witwe Malagens zu besuchen. Er wolle ihr von der Wanderung über das Eis berichten, die er gemeinsam mit ihrem toten Gatten und Worlan durchgeführt hat. Einzelne der interessantesten Gerichte, die über das Schicksal Malagens aufgetaucht waren und durch die photographischen Aufnahmen des Finzege, Lupromski nicht unglauwürdig scheinen, erscheint dieser Bericht etwas belanglos.

Der Kriegsanzleihebetrug

gestaltet sich mehr und mehr zu einem Finanzskandal von allergrößtem Ausmaß. Ihn umfassen u. a. auch zahlreiche Ausländer beteiligt sein. Die Finanzbehörden haben inzwischen berechnet, daß der Mißbrauch an Kriegsanzleihen etwa 20 Milliarden Mark betragt, während etwa 42 Milliarden Mark zur Annahmehaltung gelangt sind. Es besteht schon jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß eine ganze Anzahl bekannter Persönlichkeiten der Berliner Finanzwelt sich ähnlicher Vergehen wie von Waldow schuldig gemacht haben.

Im Zusammenhang mit der Affäre ist inzwischen auch Hugo Stinnes jun. in Hamburg verurteilt worden. Da er der ersten Aufklärung nicht Folge leistete, verurteilte die Staatsanwaltschaft die zwangsmäßige Vorführung. Dieser Beschluß wurde jedoch nicht ausgeführt zu werden. Die Stinnes hat am Sonnabend gegen Mittag der Verurteilung in Hamburg freiwillig gestellt. In den nächsten Tagen sollen noch mehrere Personen in der gleichen Angelegenheit verurteilt werden. Man spricht von

allen von einem Hamburger Großkaufmann, der sich vorläufig noch auf einer Reise befindet.

Ein republikanisches Denkmal.



Die Anzeichen dieser hiesigen Affäre sind im Vergleich mit dem Fall Bombach